

Kultur, Schulverwaltung und Sport

Kulturförderung

Die **Hochschuljubiläums-Stiftung** der Stadt Wien erhielt im Jahre 1970 rund 100 Ansuchen um Förderungsmittel; 41 Ansuchenden wurden Förderungsbeträge in einer Gesamthöhe von 3,522.000 S bewilligt.

Zur **Wissenschaftsförderung** wurden für Forschungsvorhaben 22 Stipendien von zusammen 350.000 S vergeben. Wie alljährlich wurden auch die Österreichische Akademie der Wissenschaften und der Notring der wissenschaftlichen Verbände Österreichs sowie deren angeschlossene Vereinigungen mit namhaften Beträgen von der Stadt Wien unterstützt. Außerdem erhielten unter anderem die Ludwig-Boltzmann-Gesellschaft, das Institut für Höhere Studien, das Kommunalwissenschaftliche Dokumentationszentrum und das Institut für Stadtforschung Subventionen. Insgesamt wurden für die Wissenschaftsförderung mehr als 9,3 Millionen Schilling aufgewendet.

Die Buchankaufsaktion der Stadt Wien, als **Literaturförderung** gedacht, wurde mit dem Ankauf wertvoller Publikationen fortgesetzt. Berücksichtigt wurden vor allem Wiener Autoren, zumeist Lyriker, deren Werke in Wiener Verlagen erschienen sind. Förderungsbeiträge wurden ferner an den Österreichischen Buchklub der Jugend, den Österreichischen PEN-Club, den Österreichischen Schriftstellerverband, die Buchhändlerschaft für die Herausgabe der Österreichischen Bibliographie sowie an verschiedene literarische Gesellschaften, wie etwa die Grillparzer-, Raimund- und Anton Wildgans-Gesellschaft, den Wiener Goethe-Verein, die Österreichische Gesellschaft für Literatur sowie die Österreichische Hochschülerschaft für ihre Einrichtung „Literarische Situation“, vergeben.

Die seit dem Jahre 1957 durchgeführte Aktion gegen Schmutz und Schund wurde im Jahre 1970 in gleichem Ausmaß wie bisher mit einem Aufwand von 130.000 S weitergeführt.

Die für verschiedene Altersstufen bestimmten Bücher wurden von der Büchergilde Gutenberg, vom Verlag für Jugend und Volk sowie vom Jungbrunnen-Verlag bezogen und als Spende des Kulturamtes der Stadt Wien Institutionen, wie Kinderheimen, Kinderspitälern, Heimen für Jugendliche, Horten, Schwesternschulen, Kinderdörfern und Vereinigungen von Auslandsösterreichern, zur Verfügung gestellt.

Wie alljährlich vergab die Stadt Wien auch im Jahre 1970 Preise zur Förderung des Schrifttums und der Wissenschaft sowie in Würdigung eines Lebenswerkes den Preis der Stadt Wien. Der Kinder- und Jugendbuchpreis der Stadt Wien war wieder mit 100.000 S dotiert. Den Kleinkinderbuchpreis erhielt Vera *Ferra-Mikura* für das Buch „Herr Plusterflaum“, erschienen im Verlag Jungbrunnen. Der Kinderbuchpreis wurde zu gleichen Teilen Marlen *Haushofer* für das Buch „Schlimm sein ist auch kein Vergnügen“, Herausgeber Verlag für Jugend und Volk, und Mira *Lobe* für das Buch „Das Städtchen Drumherum“, vom Verlag Jungbrunnen herausgebracht, vergeben. Der Jugendbuchpreis wurde Dr. Fritz *Habeck* für „Taten und Abenteuer des Dr. Faustus“, ein im Verlag für Jugend und Volk erschienenes Werk, verliehen. Der Illustrationspreis im Betrage von 5.000 S wurde Susi *Weigel* für die Bilder zu dem Buch „Das Städtchen Drumherum“ zuerkannt. Für die drei Buchpreise waren 10.000 S bestimmt. Es wurde auch wieder eine Anzahl der prämierten Bücher angekauft. Für die Förderungspreise der Stadt Wien standen 120.000 S zur Verfügung; jeder der 12 Preisträger konnte daher mit 10.000 S bedacht werden. Preisträger des Jahres 1970 waren: für Literatur Hans Friedrich *Kühnelt* und Paul *Wimmer*, für Musik Paul *Fürst* und Silvia *Sommer*; für bildende Kunst akad. Bildhauer Horst *Aschermann* und akad. Maler Heinz *Stangl*; für Wissenschaft Prof. Dr. Norbert *Kutalek* (Pädagogik), Assistenzarzt Dr. Wolfgang *Mayr* (Serologie), Hochschulassistent Dr. Hanno *Richter* (Botanik), Facharzt Dr. Elfriede *Sluga* (Neurologie und Psychiatrie) sowie für Volksbildung Friedrich *Geyrhofer* und akad. Bildhauer Hans *Muhr*. In den mit 200.000 S dotierten Preis der Stadt Wien teilten sich 10 Preisträger zu gleichen Teilen. Preisträger waren: Prof. Dr. Friedrich *Schreyvogel* (Dichtkunst), Dr. Otto *Leichter* (Publizistik), akad. Maler Fritz *Martinz* (Malerei), akad. Bildhauer Rudolf *Schwaiger* (Bildhauerei), Professor Wilhelm *Jaruska* (angewandte Kunst), Architekt Johannes *Spalt* (Architektur), emer. o. Univ.-Prof. Dr. Dr. mult. h.c. Albin *Lesky* (Geisteswissenschaften), Univ.-Prof. DDDr. h.c. Hermann *Mark* (Naturwissenschaften), Univ.-Prof. Dr. med. et phil. Viktor E. *Frankel* (Naturwissenschaften) und Gymnasialdirektor Prof. Dr. Ferdinand *Hübner* (Volksbildung).

Ferner wurden 80 eingereichte Manuskripte literarischer Werke sowie ca. 100 Bücher begutachtet. Ungefähr 260 kulturelle Veranstaltungen, die sonst vergnügungssteuerpflichtig gewesen wären, wurde belehrender Zweck zuerkannt.

Um der Bevölkerung Gedenktage ins Gedächtnis zu rufen, wurden zahlreiche Notizen über Persönlichkeiten und Ereignisse des Wiener Kulturlebens zur Veröffentlichung in der Rathaus-Korrespondenz sowie im Amtsblatt „Stadt Wien“ verfaßt, in denen auf diese hingewiesen wurde. Außerdem wurde die Korrespondenz des Bürgermeisters betreut, soweit sie mit dem Kulturleben zusammenhängende Anlässe betraf; hierfür waren 550 Entwürfe von Schreiben zu verfassen. Anlässlich von Ehrungen wurden für den Bürgermeister und den Amtsführenden Stadtrat für Kultur, Schulverwaltung und Sport 80 Redeunterlagen vorbereitet. 102 alte bedürftige Künstler und Wissenschaftler oder deren Witwen erhielten ehrenhalber verliehene, außerordentliche Zuwendungen, 8 um das Kulturleben verdiente Persönlichkeiten oder deren Witwen Ehrenpensionen. Insgesamt wurden dafür rund 2,845.000 S aufgewendet. An 93 bedürftige Künstler wurden einmalige Beihilfen und 140 Weihnachtsbeihilfen,

zusammen 308.000 S, ausgezahlt. 5 Begräbniskostenbeiträge erforderten 13.500 S, die Widmung von 4 Plätzen im Heim der Aktion „Künstler helfen Künstlern“ in Baden beanspruchte 120.000 S.

Dem **Stipendienwerk** der Stadt Wien standen 7 Millionen Schilling zur Verfügung. Aus diesem Betrag konnten Stipendien an 270 Schüler öffentlicher allgemeinbildender mittlerer und höherer Schulen sowie an 285 Schüler öffentlicher berufsbildender mittlerer und höherer Schulen vergeben werden. Von den mit einem Stipendium bedachten Schülern, die sich auf einen Sozialberuf vorbereiteten, besuchten 296 die Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen der Stadt Wien, 35 das Institut für Heimerziehung der Stadt Wien, 45 die Lehranstalt der Stadt Wien für gehobene Sozialberufe und 29 die Schulen für medizinisch-technische Dienste im Allgemeinen Krankenhaus Wien. Weitere Stipendiaten waren 15 am Konservatorium der Stadt Wien Studierende und 3 Inhaber von Stiftungsstipendien für die Diplomatische Akademie. Auch 48 wissenschaftlich Arbeitende erhielten Stipendien in verschiedenen Höhen. Ebenso wurden im Betrage variierende Studienbeihilfen für 215 Schüler öffentlicher allgemeinbildender und berufsbildender mittlerer und höherer Schulen sowie der Abendschule für Berufstätige, ferner für 195 österreichische sowie für 10 Südtiroler Hochschulstudierende gewährt. Schulgeldermäßigungen erhielten 106 Kinder in den städtischen Kindersingeschulen, 48 Studierende der städtischen Musikschulen und 41 Studierende des Konservatoriums der Stadt Wien. Schließlich wurden noch Lernmittelbeihilfen für 6.200 Schüler öffentlicher und privater allgemeinbildender höherer Schulen der 1. bis 4. Klassen geleistet.

Dem Verband **Wiener Volksbildung** wurde im Jahre 1970 eine Betriebssubvention von 7 Millionen Schilling gewährt; für etliche andere Volkshochschuleinrichtungen, wie das Institut für Wissenschaft und Kunst, die Hörbücherei der Kriegsblinden, verschiedene Laienbühnen, den Verein Zentralbibliothek und das Österreichische Freilichtmuseum in Stübing, wurden Subventionsanträge gestellt. Das Haus der Begegnung in Döbling konnte bereits seiner Bestimmung übergeben werden, während die Bauarbeiten am Haus der Begegnung in 22, Donaustadt, zu Jahresende noch nicht abgeschlossen waren. Für den Neubau der Volkshochschule Hietzing wurde der erforderliche Sachkredit beantragt. Ferner wurde der Bauzustand aller im Eigentum der Stadt Wien stehenden Volkshochschulbauten gemeinsam mit den Fachabteilungen des Stadtbauamtes erhoben und wegen der Behebung schwerer Mängel, der Erhaltung sowie der Mietverträge mit der Verwaltung der städtischen Wohn- und Amtsgebäude verhandelt.

Die Bestrebungen der Arbeitsgemeinschaft der **Wiener Heimatmuseen**, durch Musterstatuten eine einheitliche, verbesserte, stadtnähere Organisationsform der von ihr repräsentierten Institutionen zu finden, wurde unterstützt; der Entwurf dieser Statuten wurde mitberaten und redigiert. Insgesamt gelangten an die Wiener Heimatmuseen 315.000 S zur Verteilung, die ihrer Dachorganisation zur Verfügung gestellt worden waren.

Der **Musikpflege** waren neben bewährten Aktionen Experimente gewidmet. So waren wieder 17 Orchesterkonzerte im Arkadenhof des Rathauses angesetzt, von denen 4 Konzerte von den Wiener Symphonikern und 13 vom Niederösterreichischen Tonkünstlerorchester bestritten werden sollten; infolge Schlechtwetters konnten nur 14 absolviert werden. Es fand auch ein Konzert der Tonkünstler mit Werken von Komponisten statt, deren anlässlich eines Jubiläums besonders gedacht wurde: bei Franz *Lehár* und Oscar *Straus* war der 100., bei Robert *Stolz* der 90. und bei Nico *Dostal* der 75. Geburtstag der Anlaß des Gedenkens. Die 15 Konzerte wurden von insgesamt 28.841 Personen besucht, durchschnittlich also von 1.924 Personen; dies entspricht 64 Prozent der möglichen Besucherzahl. Da die im Sommer 1969 erstmalig im Arkadenhof durchgeführten beiden Jazzkonzerte großen Anklang gefunden hatten, wurden von der Kulturvereinigung der Jugend 3 Jazzkonzerte veranstaltet, zu denen sich 5.163 Besucher einfanden; bei einer durchschnittlichen Besucherzahl von 1.721 Personen waren die vorhandenen Plätze zu 57,4 Prozent genützt. Die in 7 Wiener historischen Palais aufgeführten 33 Konzerte, die aus dem Wiener Sommerspielplan nicht mehr wegzudenken sind, bewiesen mit 5.938 Besuchern und durchschnittlich zu 74 Prozent genützten Plätzen ihre Beliebtheit. Auch die Konzerte mit gehobener Unterhaltungsmusik, die an 15 Nachmittagen im Belvedere-Garten sowie im Volksgarten veranstaltet wurden und von zusammen rund 5.700 Personen besucht wurden, fanden reges Interesse. Die in 7 Wiener Parkanlagen unter Mitwirkung städtischer Blasmusikkapellen sowie der Polizeimusik Wien abgehaltenen 52 Konzerte wiesen einen Besuch von ca. 51.000 Personen auf. Auf Anregung von Vizebürgermeister Kulturstadtrat Gertrude *Sandner* wurden zum erstenmal auch am Rathausplatz Konzerte gegeben, und zwar 6, jeweils am Mittwoch in der Zeit von Mitte Juli bis Ende August; bei diesen Konzerten wurden ca. 1.200 Besucher gezählt. Die Aktion „Konzerte in Volkshochschulen“ wurde im Jahre 1970 mit 19 Veranstaltungen fortgesetzt, ebenso wurden wieder Schülerkonzerte gegeben. Im Schuljahr 1969/70 fanden 32 Orchesterkonzerte für die Schüler der 2., 3. und 4. Klassen der Hauptschulen, der allgemeinbildenden höheren Schulen und der Polytechnischen Lehrgänge statt, an denen insgesamt rund 51.000 Schüler teilnahmen. In der Konzertserie für die 4. Klassen wurden erstmalig 2 Konzerte in neuer Form nach dem Muster der in Deutschland mit Erfolg praktizierten „Werkstattkonzerte“ unter der Leitung von Generalmusikdirektor *Albrecht* veranstaltet. Es wurde *Prokofieffs* Ballett „Romeo und Julia“ gegeben, wobei der Dirigent vorerst Inhalt und Motive erklärte, ehe es vom Orchester zur Gänze gespielt wurde. Bei dem Dankkonzert für den vom Bundesland Salzburg im Dezember 1969 gespendeten Weihnachtsbaum im Festspielhaus Salzburg, das im Jänner 1970 stattfand, spielten die Wiener Symphoniker unter der Leitung von *Argeo Quadri*. Ferner wurden in *Schuberts* Geburtshaus 5 Konzerte aufgeführt. Auch die Feiern anlässlich der 200. Wiederkehr des Geburtstages von *Ludwig van Beethoven* am 16. Dezember 1970, die am Ehrengrab des Komponisten auf dem Zentralfriedhof, bei seinem Denkmal am Beethovenplatz und im renovierten Beethovenhaus in 19, Probusgasse, abgehalten wurden, wurden musikalisch umrahmt. Bei einem am 17. Dezember im Palais Lobkowitz aus demselben Anlaß veranstalteten Konzert wurden Kammermusik und Klavierwerke sowie ein Vortrag *Ewald Balsers* aus Schriften von und über

Beethoven geboten. Das Jahr endete mit dem traditionellen Turmblasen des Trompeter-Chores der Stadt Wien, das alljährlich vom Rathausturm aus veranstaltet wird.

Im Rahmen der **Theaterförderung** erhielten wieder die drei großen Wiener Bühnen, das Volkstheater, das Theater in der Josefstadt und das Raimundtheater, zunächst Subventionen in der Höhe von 16,619.000 S. Die Herabsetzung der wöchentlichen Arbeitszeit um 2 Stunden ab 1. Jänner 1970 machte neuerlich eine Subvention der Stadt Wien und des Bundes notwendig, zu dem die Stadt Wien einen Anteil von 690.000 S zu leisten hatte. Weiters wurden dem Volkstheater für die in den Außenbezirken Wiens gegebenen Vorstellungen sowie für Auslandsgastspiele 300.000 S, dem Theater in der Josefstadt, um den dreimonatigen Ausfall der Vorstellungen im großen Haus infolge der Renovierungsarbeiten wettzumachen, 616.000 S und dem Raimundtheater für sein Sommerprogramm 300.000 S als weitere Subventionen gewährt. Insgesamt erhielten diese drei Theater, die refundierte Vergnügungssteuer nicht mitgerechnet, 18,525.000 S als Stützung. Das Theater an der Wien wurde mit 15 Millionen Schilling und sodann mit weiteren 1,2 Millionen Schilling, zusammen also mit 16,2 Millionen Schilling, gefördert. Die Subventionen für die Mittel- und Kleinbühnen, das Theater der Jugend und das Jugendabonnement der Stadt Wien betragen so wie im Vorjahr zusammen 5,218.000 S. Weitere 14 Millionen Schilling genehmigte der Wiener Gemeinderat für die Kosten von unaufschiebbaren baulichen Instandsetzungen in den Wiener Privattheatern, von denen im Jahre 1970 rund 5 Millionen Schilling verbraucht wurden. Im übrigen stellte das Kulturamt der Stadt Wien die Programme für das Jugendabonnement der Stadt Wien zusammen und arbeitete auch im Verein Theater der Jugend mit.

Die Stadt Wien vergab ferner eine Reihe von Produktionsaufträgen für **Filme**, und zwar je einen Farbfilm über die Brüder *Schrammel* und über das Thema „50 Jahre sozialer Wohnbau in Wien“ sowie je einen Porträtfilm über den österreichischen Filmpionier Heinz *Hanus* und über den Retter des Wienerwaldes Josef *Schöffel*. Zu Ende des Jahres 1970 befand sich ein Farbfilm über Egon *Schiele* in Arbeit. Außerdem wurden wieder Projekte österreichischer Jungfilmer mit Subventionen in der Höhe von 300.000 S gefördert. Die Viennale 1970 stand unter dem Motto „Gesellschaft und junge Generation“ und verzeichnete 12.000 Besucher; sie wurde in Graz nachgespielt.

Als **Verleihungsbehörde** erteilte der Magistrat der Stadt Wien 15 Theater-, 21 Varieté-, 4 Zirkus-, und, einschließlich der Film-, Schmalfilm- und Stehbildaufführungen, 57 Kinokonzessionen. Ferner wurden Konzessionen für 10 Modeschauen, 19 Ausstellungen, 134 Publikumstanzveranstaltungen, 9 ambulante Volksvergnügungen und Schaustellungen sowie 109 Volksvergnügungen mit festem Standort erteilt. Weitere Bewilligungen betrafen 7 Feuerwerksveranstaltungen, die Führung von 2 Tanzschulen sowie die Aufstellung von 67 Unterhaltungs- und Geldspielapparaten. In 3 Fällen wurden Betriebsbewilligungen für das Riesenrad und die Liliputbahn gegeben sowie Quizveranstaltungen genehmigt. Bei der Theaterpolizeilichen Anmeldestelle erfolgten 4.363, bei den Magistratischen Bezirksämtern für den 22. und 23. Bezirk 136 Anmeldungen nach § 2 des Wiener Theatergesetzes. Außerdem wurden 152 Anmeldungen nach § 6 des Wiener Ausstellungsgesetzes erstattet. In 30 Fällen wurde weiters die Sperrstunde für Vergnügungsbetriebe erstreckt und in 43 weiteren Fällen im Verwaltungsverfahren Lärmbelastigungsanzeigen gegen solche Betriebe nachgegangen. Es waren auch 567 Verwaltungsverfahren zu behandeln. Filmvorführerlegitimationen wurden 8 erteilt. Der Filmvorführungsstelle wurden 1.223 Filme vorgeführt, davon 643 im Beisein des Filmbeirates der Stadt Wien.

Die **legislatorische Tätigkeit** des Kulturamtes der Stadt Wien bezog sich auf die Abfassung eines Landesportgesetzes, das derzeit noch einer internen Begutachtung unterzogen wird. An der Schaffung eines Altstadt-erhaltungsgesetzes ist seit Mitte des Jahres 1970 nur noch fachliche Mitarbeit zu leisten. Das Wiener Veranstaltungsgesetz wurde nach mehrfachen neuerlichen internen Beratungen endgültig formuliert; der erarbeitete Entwurf wurde bereits der Wiener Landesregierung zur Beschlußfassung vorgelegt.

Das Programm der **Wiener Festwochen 1970** umfaßte vier große Veranstaltungszyklen. Im Mittelpunkt des einen stand der 200. Geburtstag Ludwig van *Beethovens*; einer seiner Höhepunkte war „Fidelio“ unter Leonard *Bernstein* im Theater an der Wien. Das hundertjährige Bestehen des Musikvereines war der Anlaß für ein internationales Musikfest, dessen Kernstück der Beethoven-Zyklus der Berliner Philharmoniker unter Herbert von *Karajan* war. Daneben gab es im Theater an der Wien ein internationales Schauspiel-Festival, in dem eine japanische „Nô-Bühne“ ebenso vertreten war wie ein tunesischer „Camus“ oder die „New Troupe“ aus New York; insgesamt waren 8 renommierte Truppen aus vier Kontinenten zu Gast. Der vierte Zyklus war der Avantgarde gewidmet. Im Museum des 20. Jahrhunderts war eine Arenabühne eingerichtet, auf der vier Wochen lang ein Non-Stop-Programm mit Stücken jüngerer österreichischer Autoren und Modellaufführungen einiger internationaler Gruppen, Jazzkonzerte, Dichterlesungen und Filme geboten wurden. Wie die Programmgestaltung zeigt, versuchten die Veranstalter der Wiener Festwochen, dem qualifizierten kulturellen Modell einer Großstadt durch bewußte Schwerpunktbildungen nahe zu kommen und durch immer neue Impulse und Maßstäbe Künstler wie Publikum anzuregen. Zu den 1.070 Festwochenveranstaltungen kamen 944.761 Besucher. 27 Aufführungen fanden im Theater an der Wien statt, 128 in den Bundestheatern, 157 in Wiener Privattheatern, 161 in Wiener Kleinbühnen, 104 in der Arena und 58 musikalische Darbietungen jeweils in dem ihnen gemäßen Rahmen.

Zur **Förderung der bildenden Kunst** wurden Aufträge für 217 Arbeiten an 31 Künstler für die künstlerische Ausgestaltung städtischer Bauten vergeben; 169 Arbeiten wurden im Laufe des Jahres 1970 fertiggestellt und am Bestimmungsort versetzt. Weiters wurden aus Mitteln der Kunstförderung 200 Kunstwerke, darunter Ölbilder, Graphiken und 4 Kleinplastiken, um 575.462 S angekauft.

Rückblick und Anregungen bot eine Reihe von **Ausstellungen**. Rechenschaft über die Ankaufstätigkeit in den letzten zweieinhalb Jahrzehnten gab die Ausstellung „25 Jahre Ankäufe des Kulturamtes der Stadt Wien —

Malerei, Plastik, Graphik — eine Auswahl“, die in der Wiener Secession und im Rahmen des Bundesländerprogramms im Palais Thurn und Taxis in Bregenz gezeigt wurde. Weiters wurde eine Auswahl von 100 graphischen Blättern als Wanderausstellung unter der Bezeichnung „Phantastischer Realismus — Aquarelle, Handzeichnungen und Druckgraphiken aus dem Besitz des Kulturamtes der Stadt Wien“ in München, Strasbourg, Luxembourg, Brest und Paris der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Wie schon seit Jahren waren im Juli und August wieder Plastiken zeitgenössischer Künstler in der „Grünen Galerie“ im Stadtpark zu sehen. Ferner wurde in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Kulturvereinigung im Museum für Völkerkunde in der Neuen Hofburg in Wien die Ausstellung „Kunstschätze des Staatlichen Jüdischen Museums — Prag“ veranstaltet. Die zum 21. Male zur Weihnachtszeit abgehaltene Verkaufsausstellung des Kulturamtes der Stadt Wien „Das gute Bild für jeden“ wurde von 6.072 Interessenten besucht. Verkauft wurden dort 443 Arbeiten um den Preis von 249.955 S. Zum 20. Male fand auch eine Plakatwertungsaktion des Kulturamtes der Stadt Wien statt. Schließlich wurde noch eine Prämienaktion für die Wiener Klein-Galerien durchgeführt, bei der an 12 Galerien Prämien von insgesamt 60.000 S vergeben wurden.

Die Bemühungen, das historische Wiener **Stadtbild** zu erhalten, sowie die **Denkmalpflege** wurden intensiviert. In Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt wurden 19 Objekte renoviert, wofür 701.000 S aufgewendet wurden. Unter diesen Objekten befanden sich Bürgerhäuser, wie das Haus 1, Bäckerstraße 14, und das baugeschichtlich wichtige Töppflhaus 14, Penzinger Straße 34, ferner Monumentalbauten wie die Piaristenkirche und das Palais Auersperg. Im Rahmen der Altfassadenaktion wurden für die Restaurierung von 22 in den Bezirken 1, 8 und 19 gelegenen Objekten 699.000 S beigetragen. Bei dem Hause 1, Kärntner Ring 12, handelte es sich um die Neugliederung der Fassade. An dem Hause 1, Mölker Bastei 10 — Schönlaterngasse 6, wurde mit einem Rekonstruktionsversuch begonnen; dort ist ein Fresko freizulegen, wodurch sich die Erneuerung der Fassade kompliziert gestaltet, und die „Schöne Laterne“ wieder anzubringen. Als weitere Beispiele für die Wiederherstellung der alten Fassaden wären das Haus 19, Hackhofergasse 1, und einige Objekte im alten Ortserkern des Kahlenbergedorfes zu nennen. Ferner konnte ein vom Standpunkt des Denkmalschutzes bedeutender, mittelgroßer, gotischer Bildstock in 18, Gersthofer Straße 152, für die Stadt Wien erworben werden. Die Nepomukstatue 21, Jenneweingasse 17, wurde beim Erdödyhaus wieder aufgestellt, desgleichen die Barockplastik der ehemaligen Florianikirche auf dem Vorplatz der Kirche 4, Wiedner Hauptstraße 105. Mit der Restaurierung von 23 Sakralplastiken in Ober- und Unter-Laa wurde begonnen. Weiters wurden die drei Wiener Beethoven-Denkmäler restauriert, vor allem wurde das anlässlich der Errichtung einer Tiefgarage abgetragene Denkmal in 1, Beethovenplatz, wieder aufgestellt und denkmalpflegerisch betreut. Der Sockel des Strauß-Lanner-Denkmal im Rathauspark wurde saniert, das Sueß-Denkmal von 3, Rasumofsky-Palais, auf den Schwarzenbergplatz versetzt und das Girardi-Denkmal provisorisch aufgestellt. Im Zuge der Sanierung des St. Marxer Friedhofes wurden 42 Grabstellen ausgewählt und ein Restaurierungsprogramm erarbeitet. Ebenso erfolgte eine Auswahl von Grabsteinen im Biedermeierstil des Hietzinger Friedhofes, die als Denkmäler aufgestellt werden sollen. Am Schubert- und am Beethovengrab wurden die Restaurierungsarbeiten abgeschlossen, desgleichen am Grab von *Guiccardi-Gallenberg*. In die Obhut der Stadt Wien genommen wurden die Gedenktafeln für *Finke*, *Giebisch* und *Adler*, ferner die Gedenksteine in der Siedlung „Friedensstadt“ und der Gedenkstein für die Widerstandskämpfer in Atzgersdorf. Die Aktion „Wien — eine Stadt stellt sich vor“ wurde insofern erweitert, als der Text für drei neue Tafeln entworfen wurde und diese am Museum für angewandte Kunst, an der Kirche St. Leopold und an der Karmeliter-Kirche angebracht wurden. Für die Restaurierungsarbeiten am Dom St. Stephan und an der Karlskirche wurden Subventionen in der Höhe von je 300.000 S gewährt. Zur Vorbereitung eines Altstadterhaltungsgesetzes wurden Schutzzonen in einer 1. und 2. Fassung ausgearbeitet; in der 2. Fassung wurden hierfür die Schaufflächen von rund 10 Prozent der Häuser Wiens, etwa 8.000 Fassaden, ausgesucht. Es wurde auch darüber verhandelt, ob diese Zonen bei der Stadtplanung voll berücksichtigt werden können.

In Zusammenarbeit mit dem Unterausschuß für Verkehrsflächenbenennungen des Gemeinderatsausschusses für Kultur, Schulverwaltung und Sport sowie den Bezirksvertretungen wurden **Verkehrsflächenbenennungen**, aber auch Benennungen von Wohnbauten vorgenommen.

10. Bezirk: Die Grenzackergasse, die bislang von der Favoritenstraße bis zur Höhe der Ettenreichgasse führte, nunmehr aber infolge der Absiedlung von Kleingartenanlagen bis zur Laxenburger Straße weiterführt, erhielt in ihrer nunmehrigen ganzen Länge den Namen Grenzackergasse; eine bisher unbenannte Verkehrsfläche, die von der Klederinger Straße bei der O.Nr. 107 abzweigt und, im Bogen verlaufend, bei der O.Nr. 123 wieder in diese einmündet, wurde Kirsteweg benannt; eine neu entstandene Verkehrsfläche, die von der Rosiwalgasse zur Liesingbachstraße führt, erhielt die Bezeichnung Roubiczekgasse.

12. Bezirk: Eine unbenannte Verkehrsfläche in Hetzendorf, die vom Marshallplatz bis zur Endergasse führt, wurde als Hermann Brock-Gasse bezeichnet, während eine gleichfalls namenlose Gasse, die die Hervicusgasse mit der Rosenhügelstraße verbindet, Karl Kraus-Gasse benannt wurde; in Altmannsdorf wurde eine ebenfalls noch unbenannte Gasse, die die Sagedergasse mit der Verkehrsfläche An den Eisteichen verbindet und eine dort neu entstandene Wohnhausanlage zur Hälfte umschließt, als Zanaschkagasse bezeichnet.

14. Bezirk: Eine Gasse 1 in der Siedlung Hinterhainbach, die von der Adalbert Stifter-Straße abzweigt und die Siedlung in einem flachen Bogen umfaßt, wurde amtlich Roßkopfgasse benannt; eine Gasse 2, die von der Roßkopfgasse abzweigt und in zwei Krümmungen durch die gesamte Anlage führt, erhielt die Bezeichnung Hainbachgasse und eine Gasse 3, die die Siedlung Hinterhainbach in ihrer Länge durchschneidet und die Hainbachgasse kreuzt, heißt nun Laskywiessgasse.

16. Bezirk: Ein unbenannter, von der Liebhartstalstraße zum Paulinensteig führender Weg wurde Dinsfüßlweg benannt; die bisher zwischen der Rosenackerstraße und der Liebknechtgasse verlaufende Karl Metschl-Gasse wurde als Sackgasse über diese hinaus verlängert; eine ebenfalls sackartige Verkehrsfläche, die vom Theodor Sturm-Weg abzweigt, erhielt den Namen Kestnerweg; die Steinmüllergasse, bisher von der Sandleitengasse zur Rosenackerstraße verlaufend, wurde bis zur Baumeistergasse verlängert und ein noch unbenannter Weg, der von der Johann Staud-Straße zum Mörikeweg führt, wurde Vilicusweg benannt.

21. Bezirk: In Leopoldau wurde eine an Stelle des nicht amtlich benannten Friedensweges zwischen der Lavantgasse und der Illgasse entstandene Verkehrsfläche in die Austgasse einbezogen, so daß diese nicht bei der Lavantgasse, sondern bei der Illgasse endet; in der Großfeldsiedlung erhielt eine zwischen der Oswald Redlich-Straße und der Schererstraße am Rande des Blockheizwerkes neu geschaffene Verkehrsfläche den Namen Otto Bey-schlag-Gasse.

22. Bezirk: In Aspern wurde eine bisher unbenannte Verkehrsfläche, die von der Lobaugasse zur Heustadelgasse führt, amtlich als Hoehlegasse bezeichnet; in Hirschstetten wurden zwei bisher unbenannte Verkehrsflächen, von denen eine von der Guido Lammer-Gasse zur Quadenstraße führt, die andere aber parallel dazu verläuft und später in die erstere einmündet, Ernichgasse und Kartouschgasse benannt.

23. Bezirk: In Atzgersdorf wurde die bei der O.Nr. 10 von der Taglieberstraße abzweigende, im Bogen verlaufende und bei der O.Nr. 14 wieder in diese einmündende Verkehrsfläche Stenografengasse benannt; in Erlaa wurde eine bisher unbenannte Verkehrsfläche, die von der Mühlbreiten bis zur Karl Schreiber-Gasse führt, in den Verlauf der Mühlbreiten einbezogen, so daß diese nun bis zur Karl Schreiber-Gasse reicht; in Kalksburg wurde eine in Verlängerung der Zangerlestraße bis zur Wiener Landesgrenze führende, ca. 150 m lange Sackgasse in diese einbezogen, so daß die Zangerlestraße von der Jakob Sommerbauer-Straße bis zum Sportplatz Kalksburg und als Teilstück bis zur niederösterreichischen Landesgrenze verläuft, wo sie auf die Liesingtalstraße und Grenz-gasse trifft; in Mauer wurde die von der Lindauergasse zur Rysergasse führende, parallel zur Rudolf Waisenhorn-Gasse verlaufende Gasse Hugo Kirsch-Gasse benannt.

Umbenannt wurden zwei Verkehrsflächen.

10. Bezirk: Die von der Südostecke des Salvatorianerplatzes ausgehende Columbusgasse, da sie keinerlei Zusammenhang mit dem weiter nördlich verlaufenden, gleichnamigen Gassenzug hat, erhielt als neue Bezeichnung den Namen Neuburggasse.

23. Bezirk: Die Siebenhirtengasse, die in Verlängerung der Carlberggasse von der Schloßparkgasse bis zur Ostrandstraße reichte, wurde in die Carlberggasse einbezogen; damit wurde die Möglichkeit ihrer Verwechslung mit der Siebenhirtenstrasse beseitigt.

Aus dem Wiener Straßenverzeichnis gestrichen wurde die Siebenhirtengasse im 23. Bezirk.

Städtische Wohnhausanlagen wurden im Jahre 1970 zwei benannt, und zwar die Anlage

5, Ecke Kliebergasse—Hauslabgasse—Gassergasse in „Emmerich Sailer-Hof“ und die Wohnhausanlage

21, Mayerweckstraße 2—8, in „Oskar Helmer-Hof“.

Dem **Naturschutz** war eine Reihe von Maßnahmen gewidmet. Zunächst wurden die Erhaltungsarbeiten an Einzelnaturdenkmälern intensiviert und die Widmung von 30 neuen Naturdenkmälern sowie Naturdenkmalgruppen vorbereitet. Weiters wurde an einem Projekt „Naturpark“ und an der Bewahrung niederösterreichischer Erholungsgebiete mitgearbeitet.

Von Bedeutung für den **Fremdenverkehr** ist die Vollendung des 2. Bauteiles des Internationalen Studentenheimes Döbling, der auch eingerichtet wurde. Wie in den Vorjahren wurden ferner die Campingplätze betreut. Für die Bürges-Kreditaktion zugunsten der Wiener Fremdenverkehrsbetriebe wurden Gutachten abgegeben. Ebenso wurde im Fremdenverkehrskomitee des Österreichischen Städtebundes mitgearbeitet. Für die Fremdenverkehrswerbung wurden unter anderem die 6 großen Vitrinen in den Unterflurpassagen der Stadt mit Informationsmaterial ausgestattet.

Die im Jahre 1970 durchgeführten **Veranstaltungen** wurden im Jänner mit dem „Wiener Ball in Bern“ eingeleitet, dessen Programm auf Wunsch des Österreicher-Vereines in Bern eine typisch wienerische Note aufwies; es wirkten unter anderem Walter Niesner, Günther Franz, Lilo Mrazek, ein Schrammel-Quartett und die Feuerwehrmusik der Stadt Wien mit. Im April fand im Rahmen der Europameisterschaften in den Standardtänzen zum vierten Male die „Wiener Walzerkonkurrenz“ statt, die anlässlich der 100-Jahr-Feier des Walzers „An der schönen blauen Donau“ erstmalig in der Wiener Stadthalle ausgetragen wurde. In der Folge wurden gemeinsam mit dem Wiener Landesjugendreferat Volksfeste am 1. Mai und am letzten Tag der Wiener Festwochen auf dem Rathausplatz gestaltet. Vor Beginn der Festwochen wurde als Großveranstaltung das 12. Europagespräch unter dem Titel „Mensch und Natur in der europäischen Großstadt“ durchgeführt. Das Thema des Gesprächs sowie der Seminare war auf das Internationale Naturschutzjahr abgestimmt und wurde von 39 Referenten aus 9 Ländern vor etwa 3.000 Besuchern behandelt. Eine von den Bundesländern angeregte Ausstellung über den Naturschutz in Österreich ergänzte die Veranstaltung. Für das „Europäische Forum Alpbach“ wurden 5 Stipendien vergeben. Im Oktober wurde die „UNESCO-Arbeitsgemeinschaft Wien“ gegründet, deren Zweck es sein soll, die Ziele der UNESCO, der Organisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur, gemeinsam mit anderen Institutionen zu unterstützen und zu fördern. Vom 17. bis 20. Dezember wurde ein internationales Seminar unter dem Motto „Mitbestimmung der Jugend in der Gesellschaft“ abgehalten. Der traditionell von einem Bundesland gestiftete Weihnachtsbaum kam aus Oberösterreich und wurde am 4. Dezember in Anwesenheit des oberösterreichischen Landeshauptmannes Dr. Gleissner illuminiert. Zu erwähnen wäre schließlich eine im Rahmen des Bundesländer-Pro-

gramms durchgeführte Ausstellung „50 Jahre Salzburger Festspiele“ in der Volkshalle, die von rund 10.800 Besuchern gesehen wurde. Insgesamt wurden 47 nationale und internationale Gruppen betreut.

Die **Landesbildstelle Wien-Burgenland** stellte für Schulen und Volksbildungseinrichtungen audio-visuelle Lehrmittel sowie die zu ihrem Gebrauch notwendigen Geräte bereit, ergänzte diese sinnvoll und betreute sie auch. Anregungen aus der Lehrerschaft, die die Eigenproduktion von audio-visuellen Lehrmitteln betrafen, wurden aufgenommen und weiter verfolgt. Außerdem wurde eine intensive pädagogische didaktische und technische Ausbildung der Lehrkräfte am Pädagogischen Institut der Stadt Wien betrieben. Für den Verleih der audio-visuellen Lehrmittel und der Geräte an Schulen standen in Wien 3 Außenstellen und der Zentralverleih, im Burgenland 7 Bezirksbildstellen zu Verfügung. Die technische Filmerzählung an Schulen umfaßte 904 Veranstaltungen. Sehr häufig wurden audio-visuelle Fachberatungen bei Neubauten von Schulen, Volksbildungseinrichtungen und Dienststellen in Wien und im Burgenland angesprochen. Das Photolabor der Landesbildstelle Wien-Burgenland hatte bei den Vorarbeiten zum Altstadtsanierungsgesetz, anlässlich der Ausstellungen, die dem Naturschutzjahr und dem Sonderschulwesen Wiens gewidmet waren, sowie für die Baudokumentationen zum Teil schwierige Aufgaben zu erfüllen. Zum Beispiel wurden beim U-Bahnbau Filme zu Dokumentationszwecken aufgenommen. Weitere Filme wurden über die Wiener Brunnen gemeinsam mit dem Stadtgartenamt und über die Schullandheime in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt der Stadt Wien vorbereitet.

Das **Landesjugendreferat** vergab die von der Stadt Wien gewährten Subventionen von insgesamt 2 Millionen Schilling an die Wiener Verbände der im Bundesjugendring vereinigten 16 Jugendorganisationen. Ferner sorgte es für die Organisation der Jungbürgerfeiern und die Übergabe der Jungbürgerbücher; an den 3 Jungbürger-Parties, die im Festsaal des Rathauses stattfanden, nahmen 1.920 Jugendliche teil. Die für die Jugend am Nationalfeiertag veranstaltete Festmatinee „Wir und die Welt — Tatsachen im Scheinwerferlicht“ war von 1.100 jungen Menschen besucht. Die Mitarbeit an dem UNESCO-Jugend-Seminar der UNESCO-AG Wien umfaßte auch das Entwerfen der Programme für diese. Ebenso wurden für alle Aktionen, deren Organisation und Finanzierung dem Verein Wiener Jugendkreis zukamen, von der Programmgestaltung bis zur Durchführung, alle Verwaltungsarbeiten geleistet. Ferner wurden gestaltet: die 102 Veranstaltungen des Jugendsingens, an denen 957 Gruppen mit 27.546 Personen mitwirkten und zu denen sich 31.058 Gäste einfanden; das Volkstanzfest vor dem Schloß Schönbrunn mit 25 Gruppen, die insgesamt 400 Teilnehmer hatten und das ca. 4.000 Zuschauer anzog, sowie der Redewettbewerb mit seinen 40 Vorbewerben, bei denen 300 Schüler und Lehrlinge ihre Redekunst erprobten, und dem Endbewerb im Gemeinderatssitzungssaal. Auch das Jugendfilmabonnement mit rund 14.000 Teilnehmern im Alter von 10 bis 18 Jahren wurde betreut. An den Jugendfilmdiskussionen nahmen rund 9.500 Jugendliche teil, es gab aber auch Seminare und Einzelveranstaltungen für Jugendgruppen und deren Funktionäre sowie für Lehrer und Schüler; bei den 1.861 Veranstaltungen wurden rund 60.000 Teilnehmer im Alter von 10 bis 19 Jahren gezählt. Zur schöpferischen Freizeitbeschäftigung wurden wieder Neigungsgruppen für Zeichnen, Malen, Basteln, Modellbau und ähnliche Fertigkeiten geführt, an denen rund 50.000 Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren teilnahmen. An der Aktion „Lernt Schwimmen“ beteiligten sich etwa 14.300, an dem „Mutter-und-Kind-Schwimmen“ 5.680 Personen. Die 5 kulturellen Jugendzentren, 3, Gestettengasse 14, 5, Grünwaldgasse 4, 8, Zeltgasse 7, 21, Prager Straße 31, und 23, Putzendoplergasse, wurden von rund 130.000 jungen Menschen im Alter von 6 bis 19 Jahren aufgesucht.

Die **Modeschule der Stadt Wien** hatte im Dezember 1970 einen Stand von 230 Schülern, 225 Mädchen und 5 Burschen, zu verzeichnen. 59 Schüler kamen aus den Bundesländern, 45 aus dem Ausland und 126 aus Wien; von den Wiener Schülerinnen suchten 15 um Studienförderung an. Neben der Lehrtätigkeit wurde die Modecreation gepflegt. Gemeinsam mit namhaften österreichischen Firmen und den Fachverbänden wurden Wettbewerbe und Modeschauen veranstaltet, von denen hier einige hervorgehoben werden sollen. Beim „10. Rencontre der Jungen Mode in St. Gallen“ erhielt die Modeschule unter den 10 besten europäischen Modeschulen einen 2. und einen 3. Preis sowie den 4. Rang in der Bewertungsreihe. Diese 10 Modeschulen waren die Sieger bei den in den Jahren 1959 bis 1970 abgehaltenen Konkurrenzen. Der Alfred Kunz-Wettbewerb für die Strick- und Wirkmode, ausgeschrieben von der österreichischen Modeindustrie, trug der Modeschule der Stadt Wien den Preis der Wiener Modepresse ein, und bei dem Bewerb in Amsterdam konnte sie den 1. Preis der „Euro-mode“ erringen. Tarja Vuokko, eine Schülerin der Abteilung Modeentwurf und Damenkleidernachen, erhielt für vier, in Hetzendorf angefertigte Jerseykleider den höchstdotierten Modepreis für junge Createure im Betrage von 43.000 S. Der Euromode-Wettbewerb wird von 10 bedeutenden europäischen Moderedaktionen organisiert. Die von der Modeschule veranstaltete Modeschau „VIVAT 70“ im Park des Schlosses Hetzendorf erfreute sich regen Publikumsinteresses und hatte mehr als 5.000 Besucher zu verzeichnen. Von Fachleuten und Presse wurde sie anerkennend beurteilt. Auf Einladung des Norddeutschen und des Österreichischen Rundfunks unternahm Wiener Modeschüler eine Modereise nach Hamburg. Erwähnenswert sind ferner die Teilnahme an dem Farbfilm „Fähre 71“ und der auf der EXPO 70 in Osaka für die Beteiligung an einer Modeschau mit zwei Modellen der Strick- und Wirkmodeabteilung verliehene Anerkennungspreis.

Der im Jahre 1970 in Kraft getretene, neugefaßte Lehrplan veränderte den Charakter der Schule nicht; lediglich die Terminologie und die Stundenpläne erfuhren einen Wandel.

Die **Musikschulen der Stadt Wien** verzeichneten im Jahre 1970 am Konservatorium 1.308 Studierende, darunter 86 ausländische Studenten aus 28 Ländern, an den 15 Bezirksmusikschulen 2.340 Schüler und an den Kindersingschulen 5.257 Kinder. Die Veranstaltungstätigkeit dieser Schulen war wieder sehr rege. Zu erwähnen wären die Austauschkonzerte mit Birmingham und Manchester, die 14 Jahreskonzerte der einzelnen Bezirksmusikschulen,

die 35 Jahreskonzerte im Konservatorium, die beiden Schubertiaden im Schubert-Haus, die Hausmusik und das Geburtstagsständchen beim Bürgermeister, die Opernfragmentabende mit Vorträgen aus Puccinis „Madame Butterfly“, das festliche Singen mit 1.000 Kindern bei 2 großen Veranstaltungen im ausverkauften Großen Konzertsaal, die 4 Veranstaltungen im Mozartsaal des Konzerthauses, eine vollständige Aufführung der Oper „Die Hochzeit des Figaro“ in dem bis auf den letzten Platz besetzten Redoutensaal, eine Aufnahme der Oper „Die Médaille“ von Schubert für das Österreichische Fernsehen, die 3 Offenbachabende sowie die beiden Einakter „6 Mädchen und kein Mann“ von Suppé und „Frühere Verhältnisse“ von Nestroy der dramatischen Vorbereitungs-klasse Prof. Willner, ein Orchesterkonzert im Großen Konzertsaal sowie das Beethovenkonzert „Der glorreiche Augenblick“ im ausverkauften Großen Musikvereinsaal unter der Leitung von Prof. Müller, nicht zuletzt aber die Mitwirkung von Schülern des Konservatoriums bei den Österreich-Wochen in Berlin und München.

Die am 15. Jänner 1970 eröffnete Hauptbücherei der **Städtischen Büchereien** im „Haus des Buches“ 8, Skodagasse 20, erfreute sich regen Zuspruchs. Bis Jahresende wurden mehr als 4.600 erwachsene Leser gezählt; die Zahl der Leser im Kindesalter überstieg auch bereits 500. Damit wurde die Kapazität dieser Bücherei, die über mehr als 60.000 Objekte (Bücher, Schallplatten und Noten) verfügt, voll ausgenützt. Je Monat wurden etwa 11.000 Bände entlehnt, zusätzlich benützten 2.700 Besucher 8.000 Werke, die nicht entlehnt werden, im Lesesaal. Die 100 zur Verfügung stehenden Zeitungen und Zeitschriften fanden das Interesse von 2.500 Lesern. Im großen Saal der Hauptbücherei, der 200 Sitzplätze und zahlreiche technische Einrichtungen aufweist, wurden bisher 24 größere Veranstaltungen von den Büchereien, vom Wirtschaftsclub, von der Akademie der Sozialistischen Partei Österreichs, vom Pädagogischen Forum der Erzieher, von den Österreichischen Kinderfreunden, vom Verband österreichischer Volksbüchereien, vom Verlag Paul Zsolnay GmbH sowie von der Österreichischen Verlagsanstalt GmbH durchgeführt. Der kleine Musiksaal wurde einem Realgymnasium für 26 Musik-Lehrveranstaltungen, aber auch Musikstudenten zur Verfügung gestellt. Bei den zahlreichen Führungen durch das Haus wurden die Teilnehmer an den Rundfahrten „Neues Wien“, an Exkursionen von Schulen und Schwesternschulen sowie an Gewerkschaftsveranstaltungen mit den Einrichtungen des Hauses bekanntgemacht. Unter diesen erfreut sich die Musikbücherei besonderer Beliebtheit, können dort doch auf 16 Abhörtischen und in 2 Abhörkabinen die auf den 3.000 Platten zu Gebote stehenden Stücke abgehört werden; Musikfreunde hörten im Jahre 1970 auf diese Weise etwa 8.000mal Platten. Während der Wiener Festwochen wurden 39 Lesungen von Schriftstellern in 36 Büchereien durchgeführt, zu denen sich 18 Autoren zur Verfügung stellten; bei diesen Veranstaltungen wurden 1.525 Besucher, darunter 1.059 Kinder, gezählt. Auch außerhalb der Festwochenzeit wurden bedeutend mehr Veranstaltungen abgehalten als in früheren Jahren. Vor allem besuchten Schulklassen häufiger die einzelnen Zweigstellen und die Hauptbüchereien. Die bei diesen Besuchen gebotenen Autorenlesungen bildeten einen besonderen Anreiz für die Jugend.

Der Katalog „Länder, Völker, Reisen“ wurde im Jahre 1970 neu aufgelegt.

Ab Mai 1970 wurde ein Ausbildungslehrgang für Bibliothekare und Büchereiassistenten veranstaltet. Der Lehrgang für die Assistenten wurde nach 127 Unterrichtsstunden abgeschlossen. Zu der im Dezember abgehaltenen Abschlußprüfung traten 16 Kandidaten an; alle bestanden die Prüfung, zwei von ihnen mit einstimmiger Auszeichnung.

Die **Stadtbibliothek** wurde im Jahre 1970 von 28.600 Lesern besucht, die 39.053 Werke in 71.682 Bänden benützten. In den einzelnen Sammelgebieten konnten die inventarisierten Bestände durch Kauf und Spenden um 609 Druckwerke, 450 Handschriften der Literatur, 174 Handschriften der Musik und 111 Notendrucke vermehrt werden. Das Aufarbeiten alter Bestände machte weitere 394 Druckwerke, 3.750 Handschriften der Literatur, 46 Handschriften der Musik und 210 Notendrucke zugänglich. Somit waren am 31. Dezember 1970 166.583 Druckwerke, 185.715 Handschriften der Literatur, 12.790 Handschriften der Musik und 56.601 Notendrucke in den Inventaren der Stadtbibliothek erfaßt.

Wie in den Vorjahren wurden auch im Jahre 1970 Kleinausstellungen im Ausstellungsraum der Stadtbibliothek gezeigt, und zwar „Friedrich Schreyvogel, ein österreichischer Dichter“, „Die Stadtbibliothek als Quelle wissenschaftlicher Arbeit“, „Preisträger der Stadt Wien 1970“ und „Wiener Reiseführer aus drei Jahrhunderten“.

Die Arbeit in der Musiksammlung war vornehmlich der großen Beethoven-Ausstellung „Die Flamme lodert“ gewidmet, die am 25. Mai in der Volkshalle des Rathauses eröffnet wurde und bis zu ihrer Schließung am 30. August von 46.887 Personen besucht wurde. Außerdem wurden durch Leihgaben und Mitarbeit die Beethoven-Ausstellungen des Historischen Museums der Stadt Wien und der Deutschen Staatsbibliothek sowie die Ausstellung „Vienna gloriosa“ in Chicago unterstützt. Benützt wurde die Musiksammlung von 863 Interessenten, die 2.879 Werke in 4.544 Bänden einsahen.

Die Frequenz der Handschriftensammlung betrug 506 Personen, die 11.761 Stücke von 1.172 Autoren lasen. Für Forscher und Studenten wurden 716 Beratungen erteilt.

Im Mikro- und Xeroxlabor wurden 3.411 Mikrofilme und 2.318 Xeroxkopien produziert.

Bedeutende Ankäufe gelangen der Stadtbibliothek besonders an Dichter- und Musikerhandschriften. Hervorzuheben wären hier der 2. Teil der großen Schubert-Sammlung von Ignaz Weinmann, gleichfalls der 2. Teil der Briefe von Alban Berg, Anton Webern und Arnold Schönberg, der handschriftliche Nachlaß von Oskar Maurus Fontana, Briefe und Gedichte von Adam Müller-Guttenbrunn, ferner Autographen aus dem Nachlaß Konstantin von Wurzbachs, wie etwa solche, die von Landesmann, Dingelstedt, Katharina Schrott und Christine Hebbel stammen, aber auch Autographen von Staatsmännern und Gelehrten, darunter von Adler, Billroth, Engel, Hyrtl, Erzherzog Rudolf und Seitz oder Künstlerautographen, unter denen sich welche von Millöcker, Ziehrer, Krastel, Wolter, Girardi,

Baumeister und *Wilbrandt* befinden. Zum größten Teil durch Schenkung konnte auch der handschriftliche Nachlaß von *Felix Braun* erworben werden.

Der Bestand an Tonbändern betrug zu Ende des Jahres 1970 bereits 110 Nummern. In das im Jahre 1962 angelegte Inventar zur Erfassung der Schallplattenbestände wurden 696 Platten aufgenommen.

Der Zeitungsindex wurde um 7.425 Zettel vermehrt; am 31. Dezember 1970 umfaßte er 282.902 Zettel mit rund 1.116.000 Einzelntragungen. An 574 Personen wurden Beratungen erteilt, wobei rund 1.200 Fragen beantwortet wurden.

Der Gedenktagekataster umfaßt zu Jahresende die Daten von 8.210 Persönlichkeiten, wie von Politikern, Künstlern und Wissenschaftlern, während die bedeutenden Wiener Ereignisse auf 2.116 Karten festgehalten waren.

Die gutachtliche Tätigkeit der Stadtbibliothek erstreckte sich im Jahre 1970 auf 376 Biographien sowie literarische und musikalische Werke, umfaßte aber auch Stellungnahmen zu Verkehrsflächenbenennungen.

Ein großer Teil der Arbeit in der Stadtbibliothek war wieder dem inneren Aufbau gewidmet. Eine zentrale Frage ist die Anwendung der elektronischen Datenverarbeitung für die Gesamtorganisation des Instituts, vor allem aber für die Kataloge. Da internationale Bibliotheken, besonders aber die in der Bundesrepublik Deutschland neu eingerichteten, bereits einen beträchtlichen Teil der Bibliotheksverwaltung mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung besorgen, überdies die Stadtbibliothek in das Informationssystem integriert werden muß, das die Stadt Wien aufzubauen im Begriffe ist, ist es unumgänglich, diese moderne Arbeitsweise auch in der städtischen Bibliotheksverwaltung einzuführen. Um sich die Erfahrungen der großen deutschen Bibliotheken dienstbar machen zu können, unternahm im Juni 1970 der Direktor der Stadtbibliothek und drei wissenschaftliche Bibliothekare eine Studienreise nach Regensburg, wo die Universitätsbibliothek bereits elektronische Datenverarbeitung anwendet. Für die Stadtbibliothek ist beabsichtigt, mit der Datenverarbeitung im Katalogwesen zu beginnen und dort zu allererst das Fach „Recht, Verwaltung und Soziologie“ auf diese umzustellen. Allerdings sind hier noch umfangreiche Vorarbeiten zu leisten, wie etwa die Erstellung der Datencode und der Programme.

Um dem der Bibliothek obliegenden Sammlungsauftrag entsprechend nachkommen zu können, besuchte ein Beamter den Restaurierkurs für Bücher und Archivalien in der Nationalbibliothek, den er mit einer Prüfung erfolgreich abschloß. Damit besitzt die Stadtbibliothek nunmehr außer einem Buchbinder eine qualifizierte Fachkraft für die Konservierung wertvoller Bücher und Handschriften.

In der Reihe „Wiener Schriften“ kam im Jahre 1970 der Band 31, „Freiplastik in Wien“ von *Gerhard Kapner*, heraus.

Die Wiener Symphoniker, in deren Direktionsrat der Leiter der Stadtbibliothek den Vorsitz führt, setzten ihre Auslandstourneen in der Zeit vom 19. Oktober bis 7. November mit Konzerten in großen Städten der Bundesrepublik Deutschland unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor *Eugen Jochum* fort; ihre Darbietungen fanden außerordentlichen Anklang. Auf Einladung der Stadt Wien fand ein Festakt anlässlich des 70-jährigen Bestehens des Orchesters im Festsaal des Rathauses statt, dem Bürgermeister *Felix Slavik* beiwohnte. Die Festrede hielt Vizebürgermeister Kulturstadtrat *Gertrude Sandner* vor den zahlreich erschienenen Persönlichkeiten des politischen und kulturellen Lebens.

Das **Archiv der Stadt Wien** verzeichnete den Zuwachs von 3 historischen Urkunden, 795 Verträgen und Schuldscheinen, 4.240 Faszikeln Akten sowie von 928 Bänden Buchhandschriften. Zu Ende des Jahres 1970 wurden 11.090 historische Urkunden, 103.363 Verträge und Schuldscheine, 64.582 Faszikel Akten sowie 46.217 Bände Buchhandschriften verwahrt; unter den Verträgen und Schuldscheinen befinden sich auch solche, die bereits früher erworben wurden, jedoch erst im abgelaufenen Jahr inventarisiert werden konnten. Der große Zugang an Akten ergab sich infolge der Übernahme von umfangreichen Registraturbeständen von Magistratsabteilungen und Gerichten.

Unter den Neuerwerbungen sind besonders hervorzuheben die Detailrechnung des städtischen Steueramtes aus dem Jahre 1579, private Aufzeichnungen über den Ringtheaterbrand des Jahres 1881, 47 Tonbänder über Ehrungen durch die Stadtverwaltung, 8 Nachlässe, darunter eine Sammlung von Material für ein *Artistenlexikon* von *Dr. Boruta*, sowie Filme und Zettelkataloge über die Eheschließungen in allen Wiener Pfarren von Beginn der Wiener Matriken bis zum Jahre 1850 von *Ing. Mansfeld*, aber auch Indexbände zur Aktenregistratur des *Gremiums der privilegierten Großhändler* für die Gesamtdauer seines Bestehens, das ist von 1776 bis 1859.

Die Fachbibliothek des Archivs, die, vor allem durch globalen Tauschverkehr, wieder Material für vergleichende Stadtgeschichtsforschung erwerben konnte, wuchs um 1.557 Bände auf 23.906 Bände bis Ende des Jahres 1970 an.

Die Sanierungsarbeiten in den dem Archiv im 1. Stock des Rathauses zugewiesenen Amtsräumen wurden fortgesetzt. Die dadurch eingetretene Arbeitsbeeinträchtigung konnte jedoch überbrückt werden, so daß 3.832 Personen, um fast 200 mehr als im Vorjahr, das Archiv benützen konnten. Das Ansteigen der Zahl der Benützer ist vor allem auf das große Interesse stadthistorisch orientierter Forscher zurückzuführen.

Naturngemäß bestand die Tätigkeit des Archivs wieder hauptsächlich in der Übernahme der für Verwaltung und Stadtgeschichte wichtigen Registraturbestände, in Ordnungsarbeiten im Zentraldepot und darin, archiviertes Material aus gegebenem Anlaß zur Verfügung zu stellen. Es waren aber auch sehr umfangreiche und schwer zu befriedigende wissenschaftliche Anfragen aus dem In- und Ausland zu behandeln. Großes Wissen erforderten die fachlich äußerst differenzierten, eingehenden Fachberatungen der Archivbenützer, vor allem der Dissertanten.

An eigenen Ausstellungen wurden eine Wechsellausstellung im 1. Stock des Rathauses, im Gang zwischen Archiv und Stadtbibliothek „Wien 1945“, und eine zweite Exposition, gleichsam in eigener Sache, „Das Archiv der Stadt und des Landes Wien im Dienste der Verwaltung“ in der Schmidhalle gezeigt. Hatten die bisherigen

kleineren Wechselausstellungen in dem vorerwähnten Gang stark unter räumlichen und Beleuchtungsschwierigkeiten zu leiden, so eignet sich die zentral gelegene Schmidhalle des Rathauses für Ausstellungszwecke wesentlich besser, was Unterbringung, aber auch Gestaltung und Wirkungsmöglichkeiten anlangt. Leihgaben zu Expositionen anderer Stellen wurden zur Verfügung gestellt für die Beethovenausstellung der Stadt Wien, „Die Flamme lodert“, in der Volkshalle, die Sonderausstellung „Ludwig van Beethoven, Leben — Werk — Umwelt“ im Historischen Museum der Stadt Wien sowie für die Ausstellung der Vorarlberger Landeshauptstadt „Bregenz 1945“.

Die für den Standard des Archivs und den Ausbau seines Wirkungsbereiches unerläßlichen Kontakte mit Fachkreisen wurden planmäßig vertieft und Vertreter zu den Fachveranstaltungen im In- und Ausland entsendet. Hier wären zu erwähnen die Fachbesprechungen des Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung sowie die Internationale Tagung der Historiker der Arbeiterbewegung in Linz und der 10. Internationale Kongreß für genealogische und heraldische Wissenschaften in Wien, ferner die 28. Arbeitstagung des Instituts für geschichtliche Landeskunde in Bonn, die 28. Versammlung Deutscher Historiker in Köln, der 30. Südwestdeutsche Archivtag in Leutkirch, der XIII. Internationale Historikerkongreß in Moskau, der 46. Deutsche Archivtag in Ulm sowie die 9. Arbeitstagung des Arbeitskreises für südwestdeutsche Stadtgeschichtsforschung in Freiburg im Breisgau. Außerdem nahmen Vertreter des Archivs an den Beiratsbesprechungen des Wiener Instituts für Stadtforschung teil.

Das **Historische Museum der Stadt Wien** konnte die im Jahre 1969 begonnene Generalinstandsetzung des ein Jahr zuvor von der Stadt Wien angekauften, auffälligen Beethoven-Wohnhauses 19, Probusgasse 6, beenden; diese Arbeit nahm das ganze Jahr 1970 in Anspruch. Gleichzeitig wurde das Beethoven-Wohnhaus 19, Döblinger Hauptstraße 92, instand gesetzt. Zuvor waren die Mieter aus den Wohnungen, die Beethoven bewohnt hatte, abgesiedelt worden, um die Restaurierung der Räume zu ermöglichen. Am 16. Dezember 1970, anlässlich Beethovens 200. Geburtstag, wurden die beiden neuen Beethoven-Gedenkstätten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. In ihnen wird mit Hilfe von photographischen Vergrößerungen eine gerafft Werkdokumentation geboten, die speziell dem Schaffen Beethovens in diesen Häusern gilt. Das museale Zentrum des Gedenkens an Beethoven in Wien bleiben aber weiterhin die „Beethoven-Erinnerungsräume“ des Historischen Museums im Pasqualatihaus auf der Mölkerbastei.

Am 14. Oktober 1970 wurden die Modesammlung und die Bibliotheksbestände des Vereins „Kultur und Mode“ in das Eigentum der Stadt Wien übergeben. Damit erhielt die nun schon seit vielen Jahren in den „Modesammlungen des Historischen Museums der Stadt Wien“ im Schloß Hetzendorf bestehende Vereinigung der historischen Modebestände ihre endgültige Rechtsform.

Eine der wesentlichsten musealen Aufgaben stellt das Restaurieren von Kunstwerken jeglichen Materials und jeglicher Technik, wie von Gemälden, Graphiken, Plastiken sowie von Objekten aus Holz und Metall dar. Ab Beginn des Jahres 1970 konzentrierte sich die Restaurierarbeit auf die notwendige Instandsetzung des in diesem Jahr besonders beanspruchten Materials zur Beethoven-Biographie, aber auch auf die äußerst komplizierte, langwierige Wiederherstellung von historischen Objekten des 15. Jahrhunderts, die in diesem Zeitpunkt aufgenommen wurde. Aus dem Bestand des Museums an Prunkhelmen und Wappenschilden, Stücken aus Holz mit Belederung, die als Herrschaftssymbole der österreichischen Erbländer unter Albrecht VI. und Friedrich III. die ältesten gegenständlichen Dokumente der Existenz Österreichs darstellen, werden zunächst zwei Helme und fünf Schilde restauriert. Hierbei müssen bis zu vier Schichten von Übermalungen oder Überklebungen, die meist im 19. Jahrhundert vorgenommen wurden, abgetragen werden, um den originalen Grund mit seiner Farbe bloßzulegen und wiederherzustellen. Die Objekte werden nach der Restaurierung wie früher in der Schausammlung zu sehen sein. Diese unikalen Prunkhelme und Wappenschilder wurden für die Begrüßungsfeierlichkeiten der beiden Fürsten angefertigt und im Trauerzug von den einzelnen Vertretern der Erbländer mitgetragen.

Das Grabungsgebiet der ur- und frühgeschichtlichen Abteilung des Historischen Museums bei der Kirche St. Johann in 10, Unter-Laa, konnte im Mai 1970 zu einem Freilichtmuseum ausgestaltet werden. Dabei wurden fünf bisher unbekannte Mauerteile freigelegt. Unter den Funden verdient das Bruchstück eines kammstrichverzierten Gefäßes aus der La-Tène-Zeit Erwähnung, das darauf hinweist, daß Unter-Laa zur Zeit der Römer und auch schon vorher besiedelt war. Ende August wurde an der Nordwestecke des Kirchturmes von St. Johann auf einer Fläche mit 2 m und 3 m Seitenlängen eine Nachgrabung durchgeführt, um etwaige Reste einer Apsis der bis zum Jahre 1776 turmlosen Kirche zu finden. Dabei wurde zwar ein 1,5 m langes Stück einer gemörtelten Bruchsteinmauer gefunden, doch läßt die Kürze derselben kein Urteil darüber zu, ob es sich hierbei tatsächlich um einen Teil der Apsis handelt. Die Grabungen in Unter-Laa, bei der St. Johann-Kirche, und die archäologischen Ergebnisse beim Bau der U-Bahnstation Karlsplatz wurden in Vorberichten in der Zeitschrift PAR (Pro Austria Romana) Nr. 20, Jahrgang 1970, eingehend behandelt.

Die vom Historischen Museum im Jahre 1970 veranstalteten Sonderausstellungen waren durchwegs aktuellen Themen gewidmet. Die Ausstellung „Karlsplatz — Stadtlandschaft am Wienfluß“ vom 7. März bis 12. Juli führte die historische Situation des Karlsplatzes, der eben umgestaltet wird, während verschiedener Zeitabschnitte vor, wofür eine profunde Fülle eigenen musealen Besitzes zur Verfügung stand. Ferner wurde an der Beethoven-Jubiläumsausstellung der Stadt Wien mitgewirkt und auch eine eigene Sonderausstellung „Ludwig van Beethoven, Leben — Schaffen — Umwelt“ eingerichtet, die einem musealen Beitrag zur Beethoven-Biographie leistete; diese wurde am 17. September mit einem Klavierkonzert eröffnet, für das Jörg Demus verpflichtet werden konnte, und blieb bis 6. Jänner 1971 zugänglich. Das Konzert wurde am 26. Dezember wiederholt. Diese Konzerte waren die ersten derartigen Veranstaltungen des Historischen Museums innerhalb eines Ausstellungsraumes. Für beide

Sonderausstellungen wurden illustrierte Kataloge aufgelegt, und das Publikum zeigte auch für beide Veranstaltungen bemerkenswertes Interesse. Die Modeausstellung 1969 des Historischen Museums mit dem Titel „Wiener Mode des Empire und Biedermeier“ wurde im Kostümmuseum der Stadt Paris von Dezember 1969 bis 6. April 1970 mit großem Erfolg gezeigt. Sie war dort „Modes Romantiques Viennoises“ benannt.

Die rege Ankaufstätigkeit sollte die vielfältigen Sammlungen möglichst gleichmäßig bereichern. Aus dem ansehnlichen Bestand der im Jahre 1970 erworbenen Ölgemälde, Aquarelle und Zeichnungen, Kupferstiche, Radierungen, Holzschnitte und Lithographien sowie der plastischen Werke, Objekte und Darstellungen der Wiener Kultur und Geschichte, kann hier nur einiges hervorgehoben werden. Unter anderem konnten Werke von zahlreichen für Wien interessanten Künstlern in den Besitz der Stadt Wien gebracht werden, wie von Josef Bayer, Jakob Alt, Franz Alt, Josef Kriehuber, Leopold Fischer, Friedrich Amerling, Friedrich Loos, Franz Kopallik, Vincenz Havlicek, Anton Ebert, Hans Schließmann, Tina Blau, August von Pettenkofen, Josef Engelhart, Heinrich Lefler, Franz Zülow, Oskar Laske, Alfred Cossmann und Rudolf Jettmar. Da immer mehr kultur- und kunsthistorisch überaus wertvolle Viennensia im Ausland verkauft oder versteigert werden, ergab sich auch die Notwendigkeit von Rückkäufen. Hierzu zählen zwei repräsentative Sepiatuschzeichnungen aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, von denen eine ein großformatiges Palastinterieur aus Wien zeigt, ein Ballfest anlässlich der Vermählung einer kaiserlichen Prinzessin mit dem sächsischen Erbprinzen, während es sich bei der zweiten um ein sehr schönes Originalblatt von Salomon Kleiner, ein Interieur aus dem Belvedere, eine Stichvorlage für Kleiners Belvedere-Werk, handelt, ferner die bibliophile Ausgabe der Dichtung „Der gefesselte Columbus“, von Oskar Kokoschka mit 12 großen Steindrucken illustriert, sowie eine Lithographie dieses Künstlers, das Bildnis seines Vaters darstellend. Aus Wiener Privatbesitz gelang es, ein bisher völlig unbekanntes „Mädchenbildnis“ von Oskar Kokoschka zu erwerben, das dieser 1900 als 14jähriger in Öl auf Karton gemalt hat. Diese Arbeit zeigt bereits charakteristisch den werdenden Künstler an und steht nun chronologisch an der Spitze der bekannten Werke Kokoschkas. Eine andere für das Historische Museum bedeutsame Neuerwerbung ist die Sammlung von rund 180 Blättern, kolorierten Federzeichnungen, von Hertha Czoernig-Gobanz aus dem Besitz der Künstlerin, die Wiener Stadtmotive zwischen 1945 und 1970, und zwar mit den Kriegsschäden und nach dem Wiederaufbau der Stadt, darstellen. Die Modesammlungen des Historischen Museums wurden ebenfalls mit zahlreichen alten Modeobjekten bereichert.

Wie alljährlich, beteiligte sich das Historische Museum auch im Jahre 1970 an einer großen Zahl von in- und ausländischen Ausstellungen als Leihgeber. Von den Wiener Ausstellungen wären die Expositionen „Carl Anton Reichel“ und „Albert Paris Gütersloh“ in der Albertina, „Mittelalterliche Wandmalerei in Österreich“ in der Österreichischen Galerie, „25mal Österreich“ im Museum für angewandte Kunst, „Ferdinand Brunner“ im Niederösterreichischen Landesmuseum, die Beethoven-Ausstellung „Die Flamme lodet“ im Wiener Rathaus, die Jubiläumsausstellung der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, die Ausstellungen des Kulturamtes der Stadt Wien und der Heimatmuseen anzuführen. In die Bundesländer wurden für die Landesausstellung im Grazer Joanneum „Das Steirische Handwerk“ sowie die Ausstellungen „Marionetten- und Puppenspiele“ im Salzburger Museum Carolino Augusteum und „Anton Mahringer“ in der Neuen Galerie in Linz, Exponate verliehen. Im Ausland gezeigte Ausstellungen, zu denen Beiträge geleistet wurden, waren „Wien, eine Stadt stellt sich vor“ in München, „Vienna gloriosa“ in Chicago und Montreal, „III. Internationale der Zeichnung“ in Darmstadt, „Wiener Schule des phantastischen Realismus“ in Biberach sowie „75 Jahre Wiener Secession“ in London.

Schulverwaltung

An **allgemeinbildenden Pflichtschulen** bestanden im Schuljahr 1969/70 insgesamt 217 Volksschulen, 118 Hauptschulen, 45 Sonderschulen und 10 Polytechnische Lehrgänge, die als selbständige Schulen geführt wurden. Von diesen Schulen waren 35 Volksschulen, 21 Hauptschulen und 1 Sonderschule Privatschulen, die übrigen öffentliche Schulen. Die Volksschulen führten 2.149 Klassen mit 69.544 Schülern, die Hauptschulen 1.046 Klassen mit 32.219 Schülern, die Sonderschulen 576 Klassen mit 8.254 Schülern und die Polytechnischen Lehrgänge, einschließlich des mit einer Hauptschule verbundenen Lehrganges und der 14 Lehrgänge, die Sonderschulen angegliedert waren, 84 Klassen mit 2.293 Schülern. Davon wurden an privaten Volksschulen 214 Klassen mit 7.044 Schülern, an privaten Hauptschulen 93 Klassen mit 2.633 Schülern und an privaten Sonderschulen 15 Klassen mit 201 Schülern geführt. Ein einer Privatschule angegliederter Polytechnischer Lehrgang hatte 14 Schüler. Ein Vergleich mit dem Schuljahr 1968/69 zeigt, daß die Zahl der Volksschulen um 5 zugenommen hat, nämlich um 4 öffentliche und 1 private Schule. Bei den Hauptschulen war eine Abnahme bei den Privatschulen um 1 Schule zu verzeichnen, während die Zahl der Sonderschulen gleichgeblieben ist. Die Zahl der Schüler stieg im Schuljahr 1969/70 gegenüber dem vorangegangenen im allgemeinen an, und zwar in den Volksschulen um 3.313, in den Hauptschulen um 1.743 und in den Sonderschulen um 175 Schüler. Die durchschnittliche Schülerzahl der öffentlichen Schulen betrug je Klasse in den Volksschulen 32,3, in den Hauptschulen 31,3 und in den Polytechnischen Lehrgängen 28,3; die entsprechenden Durchschnittszahlen lauteten für die Privatschulen 32,9, 28,3 und 14. Für die Sonderschulen wurde eine durchschnittliche Schülerzahl je Klasse nicht berechnet, weil in den angegebenen Zahlen auch körperbehinderte, blinde, sehgestörte, taube, schwerhörige, sprachgestörte und schwererziehbare Kinder sowie die für diese geschaffenen Klassen berücksichtigt wurden.

Auf Grund von Einzelumschulungsansuchen haben im Schuljahr 1969/70 250 außerhalb Wiens wohnende Kinder Wiener öffentliche Volks-, Haupt- und Sonderschulen besucht. Die Wohnsitzgemeinden dieser sprengel-

fremden Schulkinder leisteten an die Stadt Wien 915.125 S an Schulkostenbeiträgen. 6 Wiener Kinder besuchten am Stichtag 1. Jänner 1970 niederösterreichische Volks- und Hauptschulen.

Die Lehrtätigkeit übten an Volksschulen 2.603, an Hauptschulen 1.471, an Sonderschulen 709 und an den Polytechnischen Lehrgängen 147 Lehrpersonen aus, von den letzteren 119 mit voller Lehrverpflichtung. Davon waren an privaten Volksschulen 232, an privaten Hauptschulen 157 und an privaten Sonderschulen 14 Lehrer tätig. Den konfessionellen Privatschulen waren am 31. Dezember 1970 insgesamt 115 klassenführende Lehrer und 9 Arbeitslehrerinnen als lebende Subvention von der Stadt Wien zur Verfügung gestellt.

Zu Ende des Jahres 1970 wurden von der städtischen Schulverwaltung 267 Gebäude, die Zwecken der allgemeinbildenden Pflichtschulen dienten, 19 Gebäude, die von allgemeinbildenden höheren Schulen und Bundesfachschulen oder als Schülerheime, Sportheime sowie Polizeidienststellen benützt wurden, ferner 11 Gebäude, die dem Bund für allgemeinbildende höhere Schulen überlassen waren (Widmungsgebäude), verwaltet. Weiters waren in 12 städtischen und privaten Gebäuden Räume für allgemeinbildende Pflichtschulen gemietet.

Fertiggestellt wurden im Jahre 1970 im 10. Bezirk ein sechsklassiger Schulerweiterungsbau am Carl Prohaska-Platz und eine achtklassige Volksschule in der Klausenburger Straße, im 21. Bezirk eine ebenfalls achtklassige Volksschule in der Irenäusgasse, eine zwölfklassige Volksschule in der Jochbergengasse, eine achtklassige Hauptschule mit Turnhalle als dritter Bauteil in der Großfeldsiedlung, Pastorstraße, sowie eine zwanzigklassige Volksschule in der Prießnitzgasse, im 22. Bezirk eine zwölfklassige Volksschule in der Quadenstraße und im 23. Bezirk eine zehnklassige Hauptschule in der Altmannsdorfer Straße sowie eine achtklassige Volksschule am Ambrosweg. Außerdem wurden 24 mobile Klassenzimmer aufgestellt. Die geplanten und begonnenen Schulneubauten werden im Kapitel „Bauwesen“ besprochen. An 9 Schulgebäuden wurden größere Instandsetzungsarbeiten durchgeführt, 2 weitere Schulen wurden ausgemalt. In 3 Schulen wurden die Kohlenöfen durch eine moderne Zentralheizungsanlage, in 5 kleineren Gebäuden durch Öfen ersetzt. Im übrigen werden auch die größeren Instandsetzungsarbeiten an Schulen im Kapitel „Bauwesen“ zu erwähnen sein.

An neuen Einrichtungsgegenständen wurden beschafft: 172 Buchwandtafeln, 254 Kasten, 3.059 Schülertische, 8.998 Schülersessel, 195 Lehrertische und 250 Garderobebänke. Mehr als die Hälfte dieser Einrichtungsgegenstände wurde für die Einrichtung der Schulneubauten 11, Kaiser Ebersdorfer Straße, 21, Pastorstraße, 3. Bauteil, 21, Prießnitzgasse, 22, Quadenstraße, 23, Rodaun, Ambrosweg, und 23, Altmannsdorfer Straße, verwendet. In diesen Schulneubauten wurden 93 Klassen, davon 24 mobile Klassen, 7 Kanzleien, 7 Lehrerzimmer, 2 Knaben-Werkstätten, 1 Schulküche, 6 Musikzimmer, 2 Physiksäle und 2 Zeichensäle eingerichtet. Für neue Möbel wurden 6.970.000 S, für die Möbelinstandsetzung 3.700.000 S ausgegeben. Die Reparatur von Lehrbüchern kostete 95.300 S.

Die den Schülern unentgeltlich zur Verfügung gestellten Lernbehelfe kosteten 7.520.000 S. Im einzelnen wurden für Schreib- und Zeichenrequisiten, darunter 2.200.600 Hefte, 3.712.500 Zeichenblätter und 570.000 Bleistifte 4.090.000 S, für Mädchenhandarbeitsmaterial, wie 65.620 m Stoffe und 145.000 Strähne Strick- und Häkelgarne, 1.950.000 S, schließlich für Kanzlei- und Klassenrequisiten 160.000 S gezahlt. Wie alljährlich erhielten die Schulen zur Unterrichtsgestaltung Schulpauschalen in Form von Bargeld, und zwar als Schulküchenpauschale 463.000 S, als Werk- und Werkstättenpauschale 554.000 S sowie als Naturgeschichts- und Naturlehrepauschale 191.000 S.

Für den Ankauf und die Reparatur von Lehrmitteln und Werkzeugen waren 2.315.000 S auszulegen. Unter anderem wurden 56 Sekundenuhr-Demonstrationsgeräte, 10.560 Stahlscheren, 1.008 Wandbilder sowie ein Sprachlabor angeschafft.

Die Erst- und Nachschaffungen von Lehrbüchern und Klassenlesestoffen, die den Schülern kostenlos zur Verfügung gestellt werden, sowie die Beschaffung von Büchern für die Lehrerbüchereien verursachten einen Aufwand von 11.190.000 S. Bei der Erstananschaffung handelte es sich um 162.600 Bücher, bei den Nachkäufen um 152.200 Exemplare. An die Schulanfänger der 1. Volksschulklassen wurden 17.000 Exemplare der Fibel „Wir können schon lesen“, 1. Teil, davon probeweise 8.500 Exemplare in Gemischt-Antiqua-Druck, an die Schüler der 4. Hauptschulklassen 7.800 Exemplare des Europäischen Lesebuches „Unser Europa“ als Geschenk verteilt. Für die Sonderschule für sehgestörte Kinder wurden weitere 4 Lernbücher im Großformat und mit großem Druck um 44.000 S gekauft.

Wie bereits im Vorjahr erhielten auch im Jahre 1970 die Schüler der privaten allgemeinbildenden Pflichtschulen die Lernmittel kostenlos zur Verfügung gestellt. Der hierdurch verursachte Aufwand ist in den vorangeführten Zahlen berücksichtigt. Im einzelnen gelangten an die Privatschulen um 220.000 S Schreib- und Zeichenrequisiten, um 290.000 S Mädchenhandarbeitsmaterialien und um 510.000 S Lehrbücher und Klassenlesestoffe zur Ausgabe.

Insgesamt erwuchsen der Stadt Wien im Jahre 1970 für die Erhaltung der allgemeinbildenden Pflichtschulen Kosten von etwa 406,2 Millionen Schilling. In diesem Betrag ist auch der von der Stadt Wien nach dem Finanzausgleichsgesetz an den Bund zu ersetzende Lehrpersonalaufwand von 54.801.000 S enthalten.

Um ihre vielen zusätzlichen Aufgaben erfüllen zu können, pflegt die Schule die Zusammenarbeit mit einigen amtlichen und halbamtlichen Institutionen. Zunächst wäre der Pädagogisch-psychologische Dienst für die allgemeinbildenden Pflichtschulen zu erwähnen, der im Schuljahr 1969/70 in seiner Beratungsstelle 2.858 Knaben und Mädchen einzeln testete. Daneben wurden die Eltern in 436 Fällen ohne Test des Kindes beraten. Um einwandfreie Testgrundlagen zu gewinnen, wurden an zwei 1. Volksschulklassen Schulreifegruppen untersucht und in 9 weiteren Klassen Eichungsarbeiten zur Testerstellung durchgeführt. Die 16 Klassen des Schulversuches „Mittelschule“ wurden ständig überwacht.

Die Elternvereine unterstützen ebenfalls die Arbeit der Schule. Ihre materiellen Leistungen umfaßten Zuschüsse zu Ausflügen, Schikursen und Schullandwochen, die Beistellung von Lehr- und Lernmittel sowie von

Arbeitsmaterial, ferner die Anschaffung wertvoller Jugendbücher, vereinzelt wurden aber auch sozial bedürftige Kinder unterstützt. Die Mittel hiezu, insgesamt 1,8 Millionen Schilling, wurden aus Mitgliedsbeiträgen, freiwilligen Spenden und dem Erlös von Vereinsveranstaltungen aufgebracht.

Die Arbeit der Elternvereine aller Schularten zu koordinieren, war das Anliegen der Elternverbände. Sie waren bestrebt, die Zusammenarbeit zwischen der Elternschaft und der Schulbehörde zu vertiefen und zu intensivieren.

Die Bundespolizeidirektion Wien setzte im Einvernehmen mit dem Stadtschulrat für Wien für die Verkehrs-erziehung in Wiener Pflichtschulen Polizeibeamte ein, darunter erstmalig auch zwei weibliche Polizisten. Verkehrsunterricht wurde in den ersten und vierten Volksschulklassen sowie in den zweiten Klassen der Hauptschulen in einer dem Alter und Fassungsvermögen der Kinder angepaßten Form erteilt. Die Belehrung der Kinder unterstützten gut ausgewählte, anschauliche Lichtbilder und praktische Unterweisungen an den den Schulen nächstgelegenen Straßenkreuzungen. Die Schüler der dritten Hauptschulklassen und die Schüler der siebenten Klassen der allgemeinen Sonderschulen erhielten den theoretischen und praktischen Verkehrsunterricht im Schulverkehrsgarten im Prater.

In den Schulbetrieb wurden auch im Schuljahr 1969/70 Veranstaltungen eingeflochten, die dazu dienten, das Staatsbewußtsein, besondere Fähigkeiten oder den Gemeinschaftssinn der Schüler überhaupt zu fördern. So wurden anlässlich des 70. Geburtstages von Bundespräsident Dr. h. c. Franz Jonas sowie der 25. Wiederkehr des Jahrestages der Errichtung der Zweiten Republik in allen Wiener Pflichtschulen Feierstunden veranstaltet.

Ferner fanden an Wiener Volksschulen 60 Musikhörstunden statt, an denen 67 Klassen teilnahmen. Für 136 Hauptschulklassen wurden 79 Hörerziehungsstunden durchgeführt. Das Honorar der Musiker wurde durch eine Subvention der Gemeinde Wien gedeckt.

An den Schülerekursen beteiligten sich 94 öffentliche Hauptschulen, die 179 Skikurse für 312 Klassen mit zusammen 7.056 Schülern durchführten; die Kurse wurden von 403 Lehrern betreut. Außerdem veranstalteten 15 Privatschulen 26 Skikurse, an denen 48 Klassen mit insgesamt 1.247 Schülern teilnahmen, die von 87 Lehrern betreut wurden.

An den in den letzten Jahren vom Kulturamt der Stadt Wien für die Schüler der Polytechnischen Lehrgänge veranstalteten Rundfahrten durch das neue Wien konnten im Jahre 1970 auch Schüler der vierten Hauptschulklassen und zum Teil auch Schüler der achten Sonderschulklassen teilnehmen. Insgesamt wurden Rundfahrten für 342 Klassen mit 9.943 Schülern veranstaltet.

Wie in den Vorjahren fanden in vielen Bezirken Wiens zu Ende des Schuljahres Turn- und Sportfeste statt, bei denen die Wiener Jugend beachtliche sportliche Leistungen erbrachte. Es beteiligten sich auch viele Schüler, oftmals sogar Schulmannschaften, an der Fußballmeisterschaft der Wiener Pflichtschulen und am Zweibrückenlauf im Überschwemmungsgebiet der Donau. Die Arbeitsgemeinschaft für Leibeserziehung an den Polytechnischen Lehrgängen veranstaltete ferner Skiwettkämpfe, einen Schwimmwettkampf sowie ein Turn- und Spielfest am Schulschluß.

Viele Schulen aus fast allen Inspektionsbezirken veranstalteten Ausstellungen von Schülerarbeiten aus verschiedenen Unterrichtszweigen, die Einblick in die mannigfache Arbeit der modernen Schule gaben und den Eltern ein Bild vom Leistungsstand ihrer Kinder vermittelten. Diese Ausstellungen wurden entweder am Ende des Schuljahres veranstaltet oder in Form von ständigen Ausstellungen eingerichtet.

Die **berufsbildenden Pflichtschulen** hatten zu Beginn des Jahres 1970 zusammen einen Stand von 689 Klassen und von 20.511 Schülern. Davon entfielen 192 Klassen mit 6.053 Schülern auf die kaufmännischen Berufsschulen und 497 Klassen mit 14.458 Schülern auf die gewerblichen Berufsschulen. Am 31. Dezember 1970 wurden 727 Klassen mit 21.728 Schülern geführt. Demnach nahm im Jahre 1970 die Zahl der Klassen um ca. 5,5 Prozent, die der Schüler um etwa 5,9 Prozent zu. Diese Schülerbewegung ergibt sich aus einem stärkeren Zugang an den gewerblichen Berufsschulen um 1.453 Schüler, das sind rund 10 Prozent der gewerblichen Lehrlinge, und einem Schülerabgang an den kaufmännischen Berufsschulen um 236 Schüler, das sind rund 3,9 Prozent der kaufmännischen Lehrlinge. Die Zahl der Lehrer konnte im Schuljahr 1969/70 an den gewerblichen Berufsschulen von 440 auf 451, an den kaufmännischen Berufsschulen von 148 auf 157 erhöht werden.

Zu Beginn des Jahres 1970 gab es 36 Berufsschulen, ab 1. September 1970 nur noch 34. Zu Jahresende waren diese 34 Berufsschulen in 15 Schulgebäuden untergebracht. 14 Gebäude sind Eigentum der Stadt Wien und werden von der städtischen Schulverwaltung verwaltet, ein Gebäude ist Privateigentum.

Nach den Bestimmungen des Wiener Pflichtschulorganisationsgesetzes war von den auswärtigen Schulerhaltern für die Aufnahme sprengelfremder, also außerhalb Wiens beschäftigter Lehrlinge in Wiener Berufsschulen für das Schuljahr 1969/70 auf Grund des Rechnungsabschlusses 1969 ein Schulkostenbeitrag von 3.652 S je Schüler und Schuljahr zu leisten. Insgesamt wurden für das Schuljahr 1969/70 dem Land Niederösterreich und den sprengel-zuständigen Schulerhaltungsgemeinden Schulkostenbeiträge von 239.974 S vorgeschrieben. Zufolge einer Vereinbarung zwischen dem Magistrat der Stadt Wien und der niederösterreichischen Landesregierung umfaßt der Schulsprengel Wien auch die im Gerichtsbezirk Groß-Enzersdorf aufgedungenen Lehrlinge, für deren Gewerbe in Niederösterreich keine Landesberufsschulen bestehen; zu Beginn und am Ende des Jahres 1970 handelte es sich hiebei um 2 Lehrlinge. Die Bezahlung der Schulkostenbeiträge für diese Lehrlinge an die Gemeinde Wien übernahm das Land Niederösterreich. Es wurden jedoch auch Lehrlinge aus anderen Gebieten Niederösterreichs und vereinzelt selbst aus dem Burgenland in Wiener Berufsschulen aufgenommen, weil sie sich wegen einer besonderen Berufsausbildung um eine Umschulung beworben hatten. Zu Beginn des Jahres 1970 besuchten 83 niederösterreichische und 3 burgenländische Lehrlinge, am Jahresende 70 niederösterreichische und 2 burgenländische Lehrlinge auf

Grund von Umschulungsgenehmigungen Wiener Berufsschulen. Die Vulkaniseur- und Bootsbauerlehrlinge mußten Lehrgänge an Landesberufsschulen anderer Bundesländer besuchen; es handelte sich hierbei um 6 Lehrgänge zu je 8 Wochen mit je 45 Unterrichtsstunden. 3 Vulkaniseurlehrlinge der 1. Klasse, 5 der 2. Klasse und 2 Vulkaniseurlehrlinge der 3. Klasse nahmen an den Lehrgängen der Landesberufsschule in Villach, Kärnten, und 1 Bootsbauerlehrling der 3. Klasse an den Lehrgängen der Landesberufsschule in Salzburg teil. Sofern die städtische Schulverwaltung Umschulungen zugestimmt hat, muß die Gemeinde Wien an die fremden Schulträger Schulkostenbeiträge leisten. Diese wurden auf der Expertenkonferenz der Bundesländer in Kuchl, Salzburg, festgesetzt und betragen für den Personalaufwand 450 S, für den Sach- und Zweckaufwand 400 S für jeden Lehrling bei einem achtwöchigen Lehrgang. Im Jahre 1970 hatte die Gemeinde Wien für den auswärtigen Schulbesuch von Wiener Lehrlingen Schulkostenbeiträge von zusammen 5.100 S zu bezahlen.

An der Berufsschule für Gärtner und Naturblumenbinder in Wien-Kagran, deren Schulsprengel seit dem Jahre 1962 auf das gesamte Bundesgebiet erweitert ist, wurde ein lehrgangsmäßiger Berufsschulunterricht für die Lehrlinge aus den Bundesländern eingerichtet. Diese erhalten Unterricht in 2 Lehrgängen zu je 8 Wochen mit 60 Unterrichtsstunden pro Woche. Insgesamt nahmen daran 57 Pflichtschüler teil. Ferner wurde an der Berufsschule für Tischler lehrgangsmäßig Berufsschulunterricht für Drechsler- und Holzbildhauerlehrlinge aus den Bundesländern erteilt; es handelte sich um einen Lehrgang mit 21 Pflichtschülern. Ebenfalls an der Berufsschule für Tischler wurde der 2. und 3. Lehrgang einer lehrgangsmäßigen Berufsschule für Musikinstrumentenerzeuger für Lehrlinge aus Wien und aus den Bundesländern geführt. Bundesländer, die Lehrlinge in diese lehrgangsmäßigen Berufsschulen entsandten, hatten die vorerwähnten Pauschalbeträge, insgesamt 63.700 S, an die Stadt Wien zu bezahlen.

Im Jahre 1970 nahmen außer den Pflichtschülern 53 freiwillige Schüler als Gast Schüler am Unterricht in Wiener Berufsschulen teil. Von diesen freiwilligen Schülern, zum Beispiel Skontistenanwärtern aus Banken, wurde ein Schulkostenbeitrag von 175 S pro Wochenstunde und Schuljahr eingehoben.

Die an den Berufsschulgebäuden vorgenommenen Erhaltungsarbeiten kosteten 2.970.000 S. Außerdem wurden um etwa 1 Million Schilling Maschinen und Geräte für die Lehrwerkstätten sowie um rund 320.000 S Möbel gekauft. Im I. Zentralberufsschulgebäude wurde überdies eine Lehrwerkstätte für Kunststoffverarbeitung fertiggestellt. Die Werkstätten für die Kraftfahrzeugmechaniker sowie für die Kraftfahrzeugelektriker wurden vergrößert und umgebaut. Geplant wurde eine Polyesterwerkstätte für Karosseriebauer. Die Werkstätten für die Uhrmacher, Gold- und Silberschmiede, Gürtler und Graveure wurden umgestaltet, während für die Bundesländerlehrgänge für Musikinstrumentenerzeuger neue Lehrwerkstätten errichtet wurden. Ferner erhielt die Berufsschule für Elektromechaniker und Fernmeldemonteur ein großzügig eingerichtetes Fernmelde-Laboratorium und an der Berufsschule für Elektrotechniker und Radiomechaniker wurden Räumlichkeiten für ein Laboratorium für Elektroinstallateure, Starkstrommonteure und Betriebselektriker errichtet.

Die Reparaturen von Möbeln und Einrichtungsgegenständen kosteten 240.000 S, das Material für den theoretischen Unterricht 445.000 S. Unter anderem wurden 174.000 Hefte, 124.000 Zeichenblätter sowie Drucksorten für den Schriftverkehrs-, Buchführungs- und Maschinschreibunterricht um rund 110.000 S gekauft.

Der Stadt Wien erwachsen für die Erhaltung der Berufsschulen Gesamtkosten von rund 64,7 Millionen Schilling. In diesem Betrag ist auch der von der Stadt Wien nach dem Finanzausgleichsgesetz an den Bund zu ersetzende Lehrpersonalaufwand von 33,825.000 S enthalten.

An den gewerblichen und kaufmännischen Berufsschulen wurde nach den auf Grund der Ministerialverordnung vom 4. Juni 1963 erstellten Lehrplänen unterrichtet. Von den neu eingetretenen Schülern kamen, nach einer mit dem Stichtag 16. Oktober 1969 durchgeführten Erhebung, 15,5 Prozent aus mittleren und höheren Schulen, 2 Prozent aus Berufsschulen, 45,5 Prozent aus Polytechnischen Lehrgängen, 29 Prozent aus Hauptschulen, 2 Prozent aus Volksschulen, 5,2 Prozent aus Sonderschulen und 0,8 Prozent aus sonstigen Schulen.

An den gewerblichen und kaufmännischen Berufsschulen wurden insgesamt 22 Sprechabende veranstaltet, um die Kontaktnahme zwischen Schule, Elternhaus und Lehrbetrieb zu ermöglichen; diese wertvolle pädagogische Einrichtung wurde jedoch nicht in wünschenswertem Maße genützt.

Es wurde jedoch auch die Arbeit der Berufsschulen durch verschiedene Institutionen unterstützt. Die städtische Jugendfürsorge und die Schulpsychologische Beratungsstelle arbeiteten hierbei eng zusammen; vom Jugendamt der Stadt Wien waren hierfür 4 Sozialarbeiter, 3 Fürsorgerinnen und 1 Fürsorger eingesetzt. Die Jugendberufsfürsorge betreute 1.355 Jugendliche, somit etwa 7 Prozent der Berufsschüler. Die Probleme, mit denen die Sozialarbeiter befaßt waren, waren wie in den Vorjahren meist wiederholtes Fernbleiben von der Schule und von der Arbeitsstätte, Lernschwierigkeiten, Lernunlust sowie Konflikte am Arbeitsplatz. 92 Lehrlinge wurden finanziell unterstützt, 47 Lehrlinge erhielten einen Zuschuß für einen Erholungsurlaub. Die Beratungsstelle für Berufsschüler, in der außer dem Leiter 2 Psychologen, 1 Psychiater, 1 Logopäde und 20 Schulberater tätig waren, betreuten 2.389 Fälle, also etwa 12 Prozent der Berufsschüler. Die meisten Probleme der Jugendlichen ergaben sich aus Lern-, Verhaltens- und Milieuschwierigkeiten.

Wie in den vergangenen Jahren überwachten Jugendfürsorgeärzte der Wiener Gebietskrankenkasse den Gesundheitszustand und die Gesundheitserziehung der Jugendlichen in den Berufsschulen. In den Berufsschulordnungen wurden neben den Kontrolluntersuchungen 4.288 männliche und 1.949 weibliche Jugendliche bei Erste-Hilfe-Leistungen ärztlich versorgt. Sexuelle Aufklärungsvorträge konnten infolge des Ärztemangels nur in den ersten Klassen, und zwar nur in Mädchenklassen, gehalten werden.

Für die Verkehrserziehung hielten in sämtlichen ersten Klassen der gewerblichen und kaufmännischen Berufsschulen Wiens Inspektoren der Verkehrspolizei Vorträge; erfaßt wurden hierbei insgesamt 233 Klassen mit

7.289 Schülern. Die Vortragenden lobten allgemein die Aufgeschlossenheit und das Interesse der Schüler. An den Verkehrserziehungsvorträgen nahmen seit deren Einführung 150.675 Berufsschüler teil; der 150.000. Schüler bekam von der Verkehrsabteilung der Polizeidirektion Wien in einer kleinen Feier ein Buch zum Geschenk.

An den von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien für fast alle gewerblichen und kaufmännischen Lehrberufe veranstalteten Berufswettbewerben nahmen insgesamt 6.947 männliche und weibliche Lehrlinge teil. Für die Vorbereitung und Durchführung der Wettbewerbe sowie für die gestifteten 450 Preise und 600 Anerkennungspreise wurden 1,3 Millionen Schilling aufgewendet.

An allen Berufsschulen wurden anlässlich der 25. Wiederkehr der Gründung der Zweiten Republik in der Zeit vom 24. bis 30. April würdige Feiern abgehalten. Ferner wurden Abschlussschülerinnen für die Schulabgänger veranstaltet, an denen Vertreter der Kammern teilnahmen.

Die Schulgemeinde führte eine Sozialaktion durch, die ein Sammelergebnis von 336.994 S erbrachte. Aus diesem Betrag wurden Lernmittel, Spielsachen, Sportgeräte, Maschinen und Werkzeuge für 3 Sonderschulen für schwerstbehinderte Kinder und 5 Farbfernsehgeräte für Wiener Pensionistenheime angeschafft.

Am Redewettbewerb der Österreichischen Liga für die Vereinten Nationen nahmen 56 Schüler teil. Landesiegerin und Zweite im Bundeswettbewerb wurde eine Schülerin der Berufsschule für kaufmännische Lehrlinge in Gewerbe und Industrie II.

Im Jahre 1970 bestanden 2 **Fachschulen der Stadt Wien für wirtschaftliche Frauenberufe** und 1 **Fachschule der Stadt Wien für Damenkleidmacher**. Die beiden ersteren waren in 2 städtischen, nur für diesen Zweck bestimmten Schulgebäuden, die letztere war im III. Zentralberufsschulgebäude untergebracht. Expositurklassen befanden sich im Volksschulgebäude 9, D'Orsaygasse 8. An den drei Fachschulen wurden 2 einjährige Haushaltungsschulen, 2 dreijährige Hauswirtschaftsschulen und eine vierjährige Fachschule für Damenkleidmacher geführt. Am 1. Jänner 1970 waren die 24 Klassen der Fachschulen von 626 Schülerinnen besucht, am Jahresende von 652 Schülerinnen.

Die **Städtische Vorschule für soziale Frauenberufe** in 18, Bischof-Faber-Platz 1, hatte am Beginn des Jahres 1970 eine erste und eine zweite Klasse mit zusammen 37 Schülerinnen; am Jahresende ebenfalls eine erste Klasse und eine zweite Klasse mit zusammen 30 Schülerinnen. Seit August 1970 erhalten die Schülerinnen als Taschengeld im 1. Jahrgang 270 S und im 2. Jahrgang 320 S monatlich; außer den monatlichen Zahlungen gibt es zwei Sonderzahlungen jährlich in jeweils der Höhe des Taschengeldes; die Erhöhung des Taschengeldes, das vorher 255 S und 302 S monatlich betrug, erforderte 119.000 S, das an Unterrichts- und Praxistagen kostenlos beigestellte Gabelfrühstück und Mittagessen verursachte einen Aufwand von 60.000 S. Den Unterricht an der Vorschule für soziale Frauenberufe besorgten ebenso wie in den an Krankenpflegeschulen geführten Vorpraktika und der städtischen Zentrallehranstalt für humanitäre Berufe im Elisabeth-Spital Lehrkräfte aus dem Lehrkörper der Fachschulen der Stadt Wien, der am 31. Dezember 1970 insgesamt 102 Lehrkräfte umfaßte. Schulgebühren und Teilnehmergebühren für den Besuch von Freigegegenständen wurden an den Fachschulen nicht eingehoben. Zu Beginn des Schuljahres 1970/71 wurden 3 Kurse in Freigegegenständen abgehalten, die von 88 Schülerinnen besucht wurden. Das Kostgeld an der einjährigen Haushaltungsschule und an der dreijährigen Fachschule für wirtschaftliche Frauenberufe, an der Kochunterricht nur im dritten Jahrgang stattfindet, betrug pro Schülerin und Schuljahr unverändert 1.000 S; auch das von den Schülerinnen der Fachschule für Damenkleidmacher pro Kochtag und Schülerin eingehobene Kostgeld von 10 S war gegenüber dem Vorjahr nicht erhöht worden. Die Schülerinnen der Fachschulen für wirtschaftliche Frauenberufe 12, Dörfelstraße 1, konnten das Praktikum im eigenen Lehrhaushalt absolvieren. 64 Schülerinnen waren Abonnenten des „Theaters der Jugend“, 126 Schülerinnen hatten ein Jugendabonnement der Stadt Wien und 46 Schülerinnen Abonnements des Volkstheaters.

Am **Pädagogischen Institut der Stadt Wien** wurden die Vorlesungen und Übungen im Jahre 1970 im gewohnten Ausmaße fortgesetzt. Bis auf wenige Ausnahmen waren alle Vorlesungen sehr gut besucht. Die von den Pädagogischen Akademien kommenden jungen Lehrerinnen und Lehrer nutzten die Einrichtungen des Pädagogischen Instituts häufig. Im Wintersemester 1969/70 waren 2.396 Hörer inskribiert, im Wintersemester 1970/71 bereits 2.450. Neben Fortbildungsveranstaltungen zu Schulbeginn, die an Nachmittagen durchgeführt werden, hielt die Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich am Pädagogischen Institut der Stadt Wien ein Fortbildungsseminar über moderne deutsche Literatur ab. Die sehr erfolgreiche wirtschaftskundliche Vortragsreihe wurde im Jahre 1970 fortgesetzt. Anlässlich der 300. Wiederkehr des Todestages von Johann Amos Comenius, einem bedeutenden Schulmann, fand am 26. November 1970 eine Gedenkstunde statt. Das Seminar für bildnerische Erziehung veranstaltete in der Zeit vom 23. September bis 30. Oktober 1970 eine Ausstellung über kindliche Bildgestaltungen. Als Beitrag zum europäischen Naturschutzjahr 1970 wurde die Ausstellung „Moosbrunn — ein Naturschutzgebiet“ in der Zeit vom 23. November bis 18. Dezember 1970 gezeigt.

Die begonnenen Forschungsarbeiten, die sich vor allem auf die Probleme der ersten Volksschulklassen, der Sozialstruktur des Wiener Lehrernachwuchses, des Nachhilfeunterrichts im Wiener Schulwesen und des programmierten Rechtschreibens beziehen, wurden fortgesetzt. Die bereits bewährten fünf Arbeitskreise der Pädagogischen Tatsachenforschung behandelten die Themenkreise Schülermitverwaltung, programmierter Unterricht, basale Begabungsförderung, Schülerbeurteilung und sexuelle Erziehung.

Die Pädagogische Zentralbücherei wendete für das Umbinden und Nachschaffen von Büchern 26.000 S, für den Ankauf neuer Bücher 115.000 S auf. Der Bücherzugang betrug 1.600 Exemplare, so daß am Ende des Jahres 1970 ein Bestand von 154.810 Bänden erreicht wurde. 63.500 Bücher wurden an 15.300 Entleiher verliehen.

Wie im Vorjahr waren der Pädagogischen Akademie des Bundes in Wien im Hause des Pädagogischen Instituts

der Stadt Wien Räume und Inventar zur Verfügung gestellt, da das Haus in 10, Ettenreichgasse, noch nicht fertiggestellt war.

Sport

Die von der Stadt Wien intensiv betriebene Sportförderung fand ihren sichtbaren Ausdruck im Beginn des Baues einiger Anlagen, die der Sportausübung dienen werden. Für das Hallenstadion im Prater wurde der Grundstein am 30. November 1970 gelegt; es wird ein neues Wahrzeichen werden. Auch mit den Bauarbeiten am Sportzentrum West und an einer Sportanlage in 10, Laxenburger Straße, wurde begonnen.

Das **Sportförderungsprogramm der Stadt Wien** wurde fortgesetzt und ausgebaut. Die Möglichkeit, die Trainingshallen der Wiener Stadthalle, das Schwimmsportzentrum im Wiener Stadionbad, die Eishalle im Donaupark, die Leichtathletikanlagen in der Hauptkampfbahn des Wiener Stadions, aber auch die städtischen Schwimmhallen und Turnsäle kostenlos zu benützen, wurde von vielen Sportverbänden und -vereinen eifrig genützt. Weiters wurden die Sportorganisationen mit 3.957.000 S aus dem Erträgnis des Sportgroschens und mit 14.450.000 S aus Mitteln der Stadt Wien finanziell gefördert. In der zuletzt genannten Summe ist eine Subvention von 4 Millionen Schilling enthalten, die Sportverbänden und -vereinen, die selbst Sportanlagen verwalten und betreiben, zur Deckung des Verwaltungs- und Betriebsaufwandes gewährt wurde. Darüber hinaus wurden für das „Turnier der Nationen“ im Wiener Stadionbad, die Hallenleichtathletik-Europameisterschaften 1970 in der Wiener Stadthalle und die Europacup-Vorrunde der Leichtathleten im Wiener Stadion insgesamt 720.000 S zur Verfügung gestellt.

Das Interesse der Bevölkerung an den Sportförderungsaktionen für die Jugend Wiens, dem „Sportplatz der offenen Tür“, der Jugendeislaufaktion und der „Fahrt zum Schnee“, nahm deutlich zu. Die Aktion „Sportplatz der offenen Tür“ wurde in der Zeit vom 15. Juni bis 11. September 1970 auf 14 Wiener Sportanlagen durchgeführt; sie wurde von 27.992 Jugendlichen zu sportlicher Betätigung genützt. Auf 3 Anlagen war mit großem Erfolg ein Kleinkinderturnen für 4- bis 6jährige eingerichtet, auf 10 weiteren Sportanlagen wurde eine spezielle Ausbildung im Fußball erteilt und in der Wiener Stadthalle wurde Judo und Selbstverteidigung sowie Minibasketball unterrichtet. Überdies konnten auf der Tennisanlage 2, Rustenschacher Allee 9, die Grundbegriffe und -fertigkeiten des Tennissports erlernt werden. An den abschließenden Wettkämpfen nahmen 195 Jugendliche teil. An der „Fahrt zum Schnee“ beteiligten sich im Winter 1969/70 insgesamt 4.637 Kinder und Jugendliche, denen 35 Schilehrer die Anfänge des Schisports beibrachten. Am 10. März 1970 fand dann auf der Hohen Wand-Wiese in Wien ein Vergleichskampf gegen Grazer Jugendliche statt. Die Jugendeislaufaktion wurde in der Zeit vom 17. November 1969 bis 20. März 1970 in der Donauparkhalle durchgeführt; an den 81 Trainingstagen wurden 30.669 Kinder und Jugendliche gezählt. Die Anlage zur künstlichen Erzeugung von Schnee und der Schlepplift auf der Hohen Wand-Wiese in 14, Mauerbachstraße, erfreut sich bei den Wiener Schifahrern bereits großer Beliebtheit. Im Winter 1969/70 wurden an 98 Betriebstagen 499.225 Personen befördert. Die von der Sportstelle betriebene Sportanlage in Wien 20, Lorenz Müller-Gasse, wurde in demselben Zeitraum von 8.354 Kindern und 14.247 Jugendlichen frequentiert.

Es liegt bereits ein erster Entwurf eines Sportstättenleitplanes für Wien vor, in dem die derzeit bestehenden Sportanlagen erfaßt sind und der den derzeitigen sowie den voraussichtlichen Fehlbestand an sportlichen Einrichtungen ausweist, wobei die zu erwartende Bevölkerungsbewegung im Wiener Raum berücksichtigt wurde.